basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Andrea Gattaro von Padua, Tagebuch der Venetianischen Gesandten beim Concil zu Basel. (1433-1435.)

Autor(en): Rudolf Wackernagel

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1885

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2caa04a1-c2cc-4d04-b796-2e4aa49fa20d

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Andrea Gattaro von Padua,

Tagebuch der Venetianischen Gesandten beim Concil zu Basel.

(1433—1435.)

Das Original des hier mitgeteilten Tagebuches liegt zu Venedig in der kgl. Marcusbibliothek (Nr. 188 der XIV. Classe der lateinischen Handschriften); eine Copie desselben wurde vor Jahren durch Herrn Consul V. Cérésole daselbst der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel freundlichst als Geschenk übersandt. Wir geben hier einen vollständigen Abdruck dieses nicht nur für Basel wertvollen Tagebuches nach der Uebersetzung, welche Herr Secretär Heinrich Zehntner für uns auszuarbeiten die sehr große Güte hatte.

Dem Abdrucke sind einige Noten beigefügt worden, nur so viele, als zum Verständnis des Textes wirklich nötig schienen. An manchen Orten freilich, namentlich in Betreff der Eigennamen, hat der Autor solche Irrtümer begangen, daß eine Constatierung des richtigen kaum mehr möglich ist; in derartigen Fällen schien es auch nicht erforderlich, durch eine Note ausdrücklich noch auf die unverkennbare Fehlerhaftigkeit des Textes hinzuweisen. R. W.

Nichts scheint mir größeren Lobes würdig, als das Gedächtnis der ältesten Thaten wachzurufen, wie sie bei den alten Römern geschehen sind; nichts so schön als den Ruhm ihrer Herrschaft zu kennen, die Hochherzigkeit ihres Gemüthes, die große Weisheit ihrer Anschläge; sich zu vergegenwärtigen, wie

unermeßlich ihre Macht war, sodaß ihre gewaltigen Heere in verhältnismäßig kurzer Zeit die ganze Welt eroberten, welche großen Thaten unter ihrer Herrschaft verrichtet, wie viele und verschiedene Länder durch sie umgestaltet, wie viele Städte zerstört, wie große Beute gewonnen, welche furchtbaren Blutbäder unter den Tyrannen angerichtet wurden. Sicher scheint mir einer rühmlichen Erwähnung werth zu sein jener vortreffliche Redner Titus Livius von Padua, der in zahllosen Bänden sich bemühte, einen großen Theil ihrer alten Thaten zu beschreiben; und dann unser großer Dichter Virgilius, der in zierlicher Dichtung einen Theil ihrer Schlachten erzählt; auch viele andere noch, die den einen oder andern Theil der vergangenen Herrlichkeiten erzählt haben. Und also nun auch ich, Andrea, aus dem Geschlecht der Gattari von Padua, da ich der Schreibart der erwähnten Vorväter folgen und sie nachahmen wollte, als ich mich im September des Jahres 1433 mit den hochgeachteten Gesandten der erlauchten Herrschaft Venedig zu dem durch unsern allerheiligsten Vater Pabst Eugenius nach der blühenden Stadt Basel einberufenen Concil begab, und als mein Geist von Beschäftigung etwas los war, entschloß ich mich, mehr zum Zeitvertreib als aus Eitelkeit diese kleine Chronik zu schreiben, das heißt, von den Gesandschaften, von den Herren, Herzogen und Markgrafen, ihren Festen, Sitten und Gebräuchen zu sprechen, damit dies zu künftigem Gedächtnis bei unsern Nachfolgern diene. In diesem Sinn und mit dieser Absicht werde ich mich bemühen, im ganzen und im einzelnen, das, was ich gesehen habe, zu beschreiben.

Ambassadoren.

Der edle und hochgeborne Ritter Herr Andrea Donado von Venedig. Der berühmte Doctor der Rechte Herr Johannes Franz vom Geschlecht der Capi di Lista von Padua.

Kanzler.

Der fürsichtige Mann Herr Johannes Imperii von Venedig.

Knappen.

Der edle Jüngling Herr Franz Veniero von Venedig, Herr Antonio da Bernardo von Venedig, Herr Volando dal Contino, Schüler in den Decretalien.

Seneschall.

Andrea, Galeazzos Sohn, aus dem Geschlecht der Gattari von Padua.

Kämmerer.

Johannes von Mainz, ein Deutscher.

Diener.

Maron von Mailand, Hans aus Deutschland, Michel aus Deutschland, Rigo aus Deutschland, Bartholomäus aus Forli, Bernhard aus Slavonien, Johannes aus Pisa.

1433: am letzten Tag Septembers, Mittwochs, eine Stunde vor Tag, traten wir, die obengenannte Gesandtschaft, die Reise von Padua nach Basel an. Mit diesen Gesandten reiste auch der ausgezeichnete und hochachtbare Doctor Herr Antonio Bonromei von Padua mit zwanzig Pferden und führte die untengenannten Jünglinge mit sich als seine Gefährten, alle in dieselbe Livrée gekleidet. Die Namen derselben sind: Obico Papafana, Johann, Bruder des Herrn Antonio, Herr Lionel von Lyon, Student der Rechte, Battista von Bigolin, Bernardo del Modenin. Und so schlugen wir alle in Gesellschaft den Weg nach Cittadella [1]) ein, geleitet von vielen Bürgern bis nach Cortaruolo [2]), und da nahmen sie Abschied, um nach Padua zurückzukehren, einige aber geleiteten uns bis nach Bassano [3]). Als jene geschieden waren, zogen wir gegen Cittadella, und dort angelangt, aßen wir zu Mittag und ritten dann nach Bassano und dort ruhten wir für diese Nacht aus.

Donnerstags den 1. Oktober mit Tagesanbruch stiegen wir zu Pferd. Und Herr Franz Capi di Lista, Sohn des obgenannten Ambassadors, und Herr Franz de Lion, sein Eidam, welche uns bis dahin geleitet hatten, nahmen Abschied von allen. Und wir schlugen den Weg nach Trent ein und reisten diesen Morgen bis Scala. Da stiegen wir ab und ließen das Mittagsmahl bereiten. Nachdem die ganze Gesellschaft gespeist hatte, reisten wir diesen Tag bis Borgo [4]). Dort stiegen wir ab und nahmen Herberge für diese Nacht.

Freitags den 2. Oktober Morgens mit Tagesgrauen stiegen wir zu Pferd und kamen in diesem Thal an schönen Schlössern vorbei, das Thal heißt Valasugana, und die Schlösser sind errichtet von dem Herzog von Österreich, und ein Theil auch ausgebessert. Und als wir in Perzene [5]) anlangten, aßen wir zu Mittag, dann stiegen wir wieder zu Pferd, und ritten gen Trent [6]), welches wir in der zwanzigsten Stunde [7]) erreichten. Als wir dahin gelangt waren, wurde uns gesagt, daß die Gemeinde Trent dem Kaiser entgegen gegangen sei. Dies vernehmend, beschlossen die Ambassadoren, auch ihrerseits dem Kaiser entgegen zu gehen. Und nachdem wir die Brücke etwa 4 Bogenschüsse hinter uns gelassen hatten, trafen wir die heilige Majestät des Kaisers, geleitet von sieben Ambassadoren der Herrschaft Venedig. Diese hatten ihm von Ferrara bis dahin das Geleit gegeben. Die Namen dieser Botschafter sind wie folgt: Herr Franz Barbaro, Herr Markus Zen, Herr Johann Justinian, Herr Johann Contarini, Herr Johann Cornero, Herr Ambrosius Badoer, Herr Anton Venier. Und sobald unsere Gesandten den Kaiser trafen, stiegen sie ab und begaben sich zum Kaiser, um ihm die Hand zu küssen. Und da empfing sie der Kaiser mit einem engelgleichen Angesicht und hieß sie aufsitzen, und so bestiegen sie ihre Pferde wieder. Ihr müßt wissen,

daß der Weihbischof von Trent und die gesamte Geistlichkeit gekommen waren, um den Kaiser zu sehen. Sie alle waren vor Trient hinausgerückt, mit Kreuz und Fahnen nach ihrer Weise, und mit Reliquien, und so wurde der Kaiser mit großen Ehren, wie es in der Macht der Leute stand, und mit Gesang empfangen und bis zum Dom begleitet. Da stieg er ab, trat in die Kirche, verrichtete sein Gebet, stieg wieder zu Pferd und wurde bis zu seiner Herberge geleitet. Als er abgestiegen war, begaben sich alle Venezianer, auch Herr Andrea Donado und Herr Johann Franz, zum Kaiser, und verweilten im Gespräch mit ihm bei zwei Stunden, dann schieden sie.

Am folgenden Samstag, welches der dritte Oktobertag war, richteten sich Herr Andrea Donado und Herr Johann Franz, die obgenannten Gesandten mit ihrer ganzen Dienerschaft, in grün gekleidet, und Herr Anton Bonromei mit seiner Dienerschaft, in weiß gekleidet, und warteten dem Kaiser auf, welchen wir in einem Saal fanden, gekleidet in Goldstoff mit einem Hut auf dem Kopf, und am Hute eine Schnur der schönsten Perlen, die man nur sehen konnte. Wir ließen uns vor Seiner Majestät alle auf die Knie nieder, küßten ihm die Hand und gingen wieder hinaus. Bei dem Kaiser blieben nur die obgenannten Ambassadoren, mit denen er dann bei drei Stunden verweilte. Als Stille eingetreten war, ließ Herr Johann Franz Herrn Lionel von Lyon rufen und stellte ihn dem Herrn Kaspar Solch[8]), dem Kanzler des Kaisers, vor. Dieser sagte zu Herrn Lionel: ich wünsche, daß Ihr Euch zum Ritter schlagen lasset. Herr Lionel antwortete: er wolle nichts thun. Nach vielem Reden sagte Herr Johann Franz: Thu, was der Kanzler will. Und so war er's zufrieden. In diesem Augenblick schlug der Kaiser die nachgenannten Herren zu Rittern: Herrn Franz Barbaro, Herrn Johann Contarini, Herrn Anton Veniero.

Als er diese zu Rittern geschlagen hatte, ließ er die Herren Anton Borromei und Lionel von Lyon hineinrufen, und sie wurden zu Rittern geschlagen, und allen schenkte der Kaiser seine Devise, welche aus einem goldenen Kreuz mit einer Schlange darum besteht. Als dieses geschehen war, ging alles auseinander, und so rasteten sie diesen Tag.

Am folgenden Sonntag, welches der 4. Oktober war, fiel ein starker Regen drei Stunden lang, ehe der Kaiser und wir in Gesellschaft abreisten. Herr Antonio und all die Seinigen kehrten nach Padua zurück. Wir passirten auf unserm Weg die nachgenannten Dörfer und Schlösser. Zuerst Lavis [9]), San Michele, Salerno, ein wundersames Schloß auf einem Felsen erbaut und weiterhin ein sehr schönes Dorf. Wir trafen hier die ganze Klerisei in festlichem Aufzug, mit Baldachin und vielen Reliquien den Kaiser erwartend. Da nahmen wir unser Mittagsmahl ein. Und da die Klerisei sah, daß der Kaiser nicht kam, giengen sie davon, um ihren Staat abzulegen. Nachdem wir gespeist hatten, schlugen wir den Weg gegen Marano [10]) ein. Aber um meine Leser zu befriedigen, will ich sagen, daß ich von Trento bis nach Marano die schönsten Weinberge und die schönsten Dörfer sah, die ich je gesehen, und gemauerte Häuser und öfters starke Schlösser auf hohen und festen Felsen. Nachdem wir abgereist waren, etwa eine Stunde nachher kam der Kaiser, und jedermann ging ihm entgegen, aber nicht im Festanzug, weil er unvermuthet ankam, während alle Leute am Mittagessen saßen. Allein der Kaiser hielt sich nicht auf, sondern ritt sogleich weiter. Er kam auf eine Wiese und er ritt einen Paßgänger; da sagte er zu den Ambassadoren, die er zu Rittern geschlagen hatte: diese Nacht will ich durchaus in Marano sein. Und es war schon die 22. Stunde, und wir waren noch ungefähr 15 Meilen von Marano. Und er

ritt davon: wir folgten ihm auf dem Fuß. Aber es dauerte nicht lange, so verloren wir ihn aus dem Gesicht, und bald brach die Nacht über uns ein, und wir mußten Führer nehmen, daß sie uns bis nach Marano geleiteten; denn die Gewässer waren stark angelaufen, und wir waren noch mehr als drei Meilen entfernt, und wir trafen in Marano erst um 3 Uhr in der Nacht ein. Wir stiegen ab in der Herberge, die uns der Kaiser angewiesen hatte, und übernachteten daselbst.

Am folgenden Tag, Montags den 5. Oktober, waren wir zwei Stunden vor Tag zu Pferd und ritten hinter dem Kaiser drein, der in einem Wagen fuhr; denn er war von dem scharfen Ritt des vorigen Tags so müde, daß er nicht zu Pferde steigen konnte. Wir ließen einen Teil der Dienerschaft in Marano, und mit den besten Pferden ritten wir vorwärts durch große Gewässer hindurch, auch kamen wir an einem großen Bergsee vorbei, und hielten Mittagsrast in einem Dorfe Namens Turno[11]). Auf diesen Bergen lag viel Schnee. Am Abend ruhten wir in einem Schloß, das Schmalz[12]) heißt, und der Kaiser übernachtete in einem Schloß, Namens Fürstenberg, ungefähr eine Meile von uns, das dem Bischof von Chur gehört, der dem Kaiser entgegengekommen war.

Am folgenden Dienstag, drei Stunden vor Tag, stiegen wir zu Pferd und begaben uns vor dem Kaiser auf den Weg, und gelangten zu einem Schloß, genannt Prozonich, wo wir eine Aebtissin und viele Nonnen auf der Straße trafen, welche mit Kreuz und vielen Reliquien den Kaiser erwarteten. Da schieden wir von dort und ritten bis zu einem Dorf, Namens Gnander[13]), wo wir zu Mittag aßen. Wir stiegen zu Pferd, während es noch regnete, und der Kaiser fuhr auf einem Wagen, an dem zwei Pferde angespannt waren, und wir kamen an einen sehr starken Fluß, den wir mehr als dreizehnmal pas-

firen mußten. Und Abends, eine Stunde nach Einbruch der Nacht, gelangten wir an einen Berg, wo ein kleines Häuschen war. Da ließ Herr Johannes Franz eine Fackel anzünden, damit der Kaiser dabei sehe; denn es war sehr dunkel. Und so ritten wir diese Nacht auf gutes Glück noch zehn Meilen weiter, bis wir zu einem Schlosse gelangten, Namens Pruor[14]; daselbst rasteten wir, denn es war die vierte Stunde der Nacht.

Am Mittwoch, 7. Oktober stiegen wir zu Pferd und ritten durch hohe Berge und über schlechte Wege und gingen zum Mittagessen in ein Schloß, Namens Pedno[15]. Abends rasteten wir zu guter Zeit in einem Dorfe, wo wir schlecht speisten, schlechtes und schwarzes Brot bekamen und aus Mangel an Betten in einer Stube schlafen mußten. Dieses Dorf heißt Cluosterlin[16].

Am folgenden Donnerstag, welches der 8. Oktober war, stiegen wir zu Pferd und ritten über den Berg des St. Christophorus. Wir hielten Mittag in einer Stadt Namens Felchirch[17], wo der Kaiser abstieg, und zuerst nach seinem Dom hinging. Dies ist eine sehr schöne Kirche, bedeckt mit roten weißen und grünen Ziegeln. Dann gingen wir zum Mittagessen. Als wir gespeist hatten, stiegen wir wieder zu Pferd und ritten weiter, immerfort durch Berge. Wir gelangten Abends an ein Städtchen, genannt Walestat[18], zwei Stunden nach Einbruch der Nacht; da aßen wir zu Nacht und blieben auch den folgenden Tag zum Mittagessen, um ein Schiff zu finden, das uns über den dortigen See bringen könnte.[19]

Am Freitag, 9. Oktober, stiegen wir nach dem Mittagessen zu Pferd, und nach kaum einer halben Meile kamen wir an den Hafen, wo wir viele Schiffe antrafen, die für den Kaiser gerichtet waren. So warteten wir auf den Kaiser. Als er angelangt war, gab er uns eines seiner Schiffe und

so stiegen wir samt unsern Pferden ein und fuhren mehr als zwanzig Meilen weit auf dem See; dann kamen wir in einen Fluß, genannt Ren [20]), und gelangten Abends nach Einbruch der Nacht zu einem Städtchen, Namens Rospin [21]); dort ist eine lange Brücke, mehr als viermal so lang, als die Brücke des heil. Antonius zu Venedig, darum, weil der See, in den der Ren einfließt, sehr groß ist. Das Städtchen ist sehr fest. Ich bemerke, daß unsere Ambassadoren im Schiff des Kaisers fuhren.

Am Samstag, 10. Oktober, Morgens mit Tagesanbruch stiegen wir ins Schiff, und wir waren ungefähr eine Meile von dem vorgenannten Städtchen entfernt, als wir vor uns wohl 20 Schiffe erblickten, mit Leuten gefüllt, welche dem Kaiser entgegenfuhren, Instrumente spielend, um ihn zu ehren. Und sobald sie in unserer Nähe waren, empfing er sie mit großer Freudenbezeugung. So fuhren wir bis zu einer Stadt, welche Zürich heißt und dem Kaiser gehört; und wir machten an diesem Morgen auf dem Ren und auf dem See wohl dreißig Meilen. Und als wir angelangt waren, kam uns das ganze Volk entgegen mit Reliquien, mit Kreuz und Fahne, unter dem Geläute aller Glocken; und als der Kaiser abgestiegen war, ging er zuerst in die Kirche, nachher aber zum Mittagessen. Aber wir wollen ein wenig sagen über die Beschaffenheit der Stadt, mitten durch welche der Ren fließt. Ueber diesen führen zwei Brücken [22]), auf welchen sich zwei schöne Brunnen befinden, welche immerfort Wasser auswerfen, und am Ende einer dieser Brücken befindet sich eine recht schöne Loggia, gedeckt mit roten und grünen Ziegeln. Und es kann die obgenannte Stadt in zwei Stunden 50,000 bewaffnete Leute aufbringen. Nachdem wir gespeist hatten, wurde ein anderes Schiff bereit gestellt, versehen mit Brot und Wein, und der Kaiser befahl

dem Wirthe, bei dem wir Mittag gehalten hatten, von der Tafel nichts wegzunehmen. Dann stiegen wir ins Schiff und passirten auf dem Ren folgende Schlösser: Zuerst ein Schloß, genannt Malo, wo sehr schöne Glocken sind. Dann passirten wir ein anderes Schloß, das heißt Schnosench, wo wir alle aussteigen, alle Sachen ausladen und zu Land weiter gehen mußten. Und zwar darum, weil da der Ren mehr als zwanzig Fuß tief hinabstürzt; es ist ein Wunder zu sehen, wie man da die Schiffe herunterläßt und wie der Sturz tost. Als die Schiffe herunter gelassen waren, kehrte jeder an seinen Platz zurück, und unterwegs trafen wir viele Frauen, welche verbannt waren, und ebenso viele Männer; diese begaben sich in das Schiff des Kaisers und blieben da, bis sie ihre Briefe bekamen; dann waren sie für immer geschirmt [23]). Mittlerweile gelangten wir an ein schönes und starkes Schloß, genannt Chlonganaro,[24]) das dem Bischof von Constanz gehört. Davor blieben wir mehr als eine halbe Stunde, weil man uns nicht öffnen wollte. Als uns dennoch geöffnet worden und wir eingetreten waren, begab sich der Kaiser in den Palast, um daselbst Quartier zu nehmen, und so rasteten wir diese Nacht so gut als wir konnten.

Die Art des Einzuges in Basel.

Am Sonntag früh, — es war der elfte Tag des Monats Oktobers — stiegen wir zu Schiff und fuhren den Ren hinunter und kamen durch eine Gegend, die heißt Lauffter, und an einer andern Stadt vorbei, die heißt Lauffternenborg [25]) und an einer andern, die heißt Chel [26]). Diese letztere hat eine Brücke von Stein mit sechs großen Bogen, welche die Stadt in zwei Teile scheidet, indem der Ren mitten hindurch fließt. Dann kamen wir an einem Kloster preußischer Brüder vorbei, welches Krancenfort [27]) heißt; es ist groß wie ein Schloß,

ganz mit Mauern umgeben, mit Türmen und Zugbrücken. Dann passirten wir eine schöne Stadt, Namens Ranfeldet[28]) und darauf kamen wir in Basel an, als es 20 Uhr war. Ihr müßt wissen, daß, wie wir der Stadt Basel nahe kamen, die Trompeter des Kaisers anfingen zu blasen, worauf die, welche am Wasser wohnten, an die Fenster liefen. Und wie wir mit wenigen Pferden ans Land gestiegen waren, setzte sich der Kaiser zu Pferd und ritt nach dem Dom hin.[29]) Gewiß, es war ein schöner Anblick, wie Männer, Frauen und Kinder herbeiströmten, die Priester in ihren Chorhemden, unter dem Geläute der Glocken. In einer kleinen Stunde war der Platz angefüllt, die ganze Clerisei versammelt, in der Meinung, der Kaiser wolle sich in seine Wohnung begeben, um ihn zu geleiten. Aber er ließ sagen, alle sollten fortgehen, und nur die bleiben, welche zum Concil gehörten, und so sprach er auch zu dem Concil, das sich ihm vorstellte, zu Gunsten des Pabstes. Als Stillschweigen geboten war, blieben sie im Dom bis um 23 Uhr, und dort wurde dem Pabst der Oktobertermin verlängert[30]). Dann stieg der Kaiser wieder zu Pferd und begab sich in sein Quartier, das er in einer Vorstadt, im Kloster des heiligen Johannes von Rhodos,[31]) nahm, wo man ihm zwei Stuben zu denen, die schon da waren, hatte herrichten lassen.

Am folgenden Montag wurde dem ganzen Concil befohlen, daß es am Dienstag im Dom erscheinen sollte.

Dienstags den 13. Oktober war der Kaiser im Dom und mit ihm die Ambassadoren der erlauchten Herrschaft von Venedig. Es befanden sich da fünf Cardinäle, zwei Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe und das ganze Concil. Als alle versammelt waren, rüstete sich ein Bischof und sang die feierliche Messe des heiligen Geistes. Nach Vollendung der Messe stiegen die Ambassadoren auf eine Galerie mitten in der Kirche,[32])

und Herr Johannes Franz nahm den Mantel ab und fing an die nachstehende Rede zu halten: Hoc unum reverendissimi et celebri frequentiæ ac religioni etc.[33]).

Samstag den 17. Oktober, wurde in der Congregation des heiligen Dominikus dem Kaiser und den Gesandten der erlauchten Herren von Venedig eine allgemeine Antwort gegeben, aber nicht wie sie wünschten, weswegen der Kaiser sehr zornig wurde und unzufrieden fortging.

Noch theile ich euch mit, daß nach dieser Antwort der Kaiser anordnen ließ, daß alle Deputationen zusammenkämen, indem er zu ihnen sprechen wolle[34]). Und so wurden sie auf den 26. Oktober einberufen.

Der Kaiser kam zuerst in die Deputation des heiligen Dominikus und als alle da waren, fing er an zu reden, was er sich aufgeschrieben hatte: 'Es sei in der ganzen Welt von diesem heiligen Concil bekannt, daß es Frieden und Einigkeit in der Kirche Gottes herstellen und jedes Aergernis beseitigen sollte. Wenn es dies könnte, so sollte es nicht eine Spaltung machen wollen. Wenn es aber dies thäte, so setze er, der Kaiser, sein Leben und seine Krone ein, damit es das thue in guter und gerechter Weise, und nicht in Haß und Groll. Noch viel andere Worte sagte er. Nachher ging der Kaiser zu den andern Deputationen und richtete dieselben Worte an sie. Diese Deputationen waren folgende: Bei den Augustinern, bei den Barfüßern, im Gemeindehaus und im Dom.

Wie der Graf von Badoa[35]) zum Markgrafen gemacht wurde.

Donnerstag den 29. Oktober kam der Kaiser auf den Domplatz und stieg auf einen hohen und prächtigen Stuhl, den die Gemeinde hatte herrichten lassen, und da legte er die kaiser-

lichen Gewänder an, in einem Sessel sitzend, nämlich einen Mantel von Karmoisin und Gold, und setzte eine Mitra auf das Haupt mit einer prächtigen Krone, voll Edelsteine. Auf der einen Seite hatte er den Herzog Wilhelm von Bayern,[35a]) der einen goldenen Apfel mit einem goldenen Kreuz darauf in der Hand hielt, und neben demselben den Großmarschall mit einem bloßen Schwert in der Hand, auf der anden Seite Herrn Michael Ongaro, welcher das Scepter hielt, das heißt, einen silbernen Stab mit einem goldenen Ring darauf, und neben diesem die hochachtbare Gesandtschaft der erlauchten Herrschaft Venedig. Und so gerüstet, erwarteten sie die Ankunft des hochgeborenen und tapfern Mannes, des Herrn Jakob, Grafen von Badoa, welcher nach einer kurzen Weile auf dem Platze anlangte mit mehr als als zweihundert Pferden und mit vielen Instrumenten. Man trug ihm ein Banner von Taffet vor, dessen eine Seite ganz roth, die andere roth mit einem weißen Fleck in der Mitte war; alle seine Begleiter trugen jeder ein rothes Fähnchen in der Hand, außerdem wurde allen, welche sie auf dem Platz antrafen, ein gleiches Fähnchen gegeben. Beim Stuhl des Kaisers ankommend, stieg er ab, näherte sich der heiligen Majestät des Kaisers und kniete nieder. Es wurde ein Buch gebracht, der Kaiser hielt eine kleine Ansprache und ließ den Grafen Treue gegen ihn schwören, und als er geschworen hatte, gab er ihm einen Schlag mit dem Schwert über die Schultern und machte ihn zum Markgrafen von Badoa, welches eine sehr schöne Stadt am Rhein, reich an Bädern ist, und um ihn zu beehren, wurde Herr Antonio, Graf von Colalti, das im Friaul ist, zum Ritter geschlagen. Und der Kaiser schenkte ihm seine Devise. Als dies geschehen war, wurden die Banner fortgeworfen und unter großem Getümmel wurden sie zerrissen, zum Zeichen, daß der Blut vergießen könne,

der vorher kein Blut vergoß. Darauf legte der Kaiser den kaiserlichen Mantel ab, zog seine gewöhnlichen Kleider wieder an und stieg zu Pferde. Er wurde bis zu seinem Quartier geleitet. In ähnlicher Art zog der besagte Markgraf unter großen Ehrenbezeugungen in sein Haus.

Wie der Kaiser sich zur Messe kleidete [36]).

Samstags den 7. November 1433 wurde das ganze Concil in der Kathedralkirche versammelt. Es waren anwesend sieben Cardinäle, zwei Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Botschafter der Könige und Herren, alle inkorporirt und eingeschrieben zum Conzil, wie erhellt aus dem Buch der Inkorporirten. Und in diesem Augenblick kam der Kaiser mit allen seinen Baronen, und mit den Gesandten der erlauchten Herrschaft Venedig. Und wie sie angelangt waren, bestieg der Kaiser einen mit Goldstoff ausgeschlagenen Rollstuhl und ließ die Gesandten von Venedig an seiner Seite stehen. Unterdessen machte sich ein Bischof bereit und sang eine feierliche Messe des heiligen Geistes. Als die Messe zu Ende war, legte der Kaiser seine Gewänder ab, und zog Kopfbinde, Chorhemd und Rock eines Archidiakons, und einen Chormantel ganz von Goldstoff an, und setzte ein rothes Barett und darauf eine weiße Mitra nebst einer goldenen Krone mit Edelsteinen auf das Haupt. So gekleidet bestieg er besagten Sessel, und zu seiner Rechten saß der Herzog Wilhelm. Während der Kaiser sich umkleidete, rüsteten sich alle Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte mit ihren Chorhemden, Mänteln und weißen Mitren, und als sie alle bereit waren, und Stille geboten war, — und bemerke, daß es im ganzen 84 Mitren waren, — trat der Bischof, welche die Messe gesungen hatte, vor den Altar, und fing an, Litaneien zu singen, wobei alle ihm antworteten.

Hierauf wurde ein Evangelium gesungen. Alsdann stieg ein Bischof auf eine Galerie und las das, was nachfolgt, über den dem Pabst gegebenen Termin. Was er sagte, lautet folgendermaßen:

Der dem heiligen Vater gestellte Termin.

Anfang: A Sacrosancta generali Synodo Basiliensi in Spiritu Sancto legitime congregata.

Der Schluß: Datum in sessione publica sanctæ synodi in ecclesia majori Basiliensi celebrata die VII. Novembris 1433.

Nachdem der oberwähnte Bischof mit der besagten Handlung zu Ende war, fragte er alle an: Gefällt euch das, was ich euch vorgelesen habe? Alle antworteten: Es gefällt uns. Und als sie also gesagt hatten, da sprach ein Notarius: Ihr seid des Zeugen und ich fasse es in Schrift. Der Kaiser erhob sich und dankte in demüthiger Weise dem Concil, für das, was es gethan hatte. Dann erhob sich Monsignor von Piacenza und sprach, an den Kaiser sich wendend, also: Heilige Majestät, wir haben das alles euch zu Gefallen gethan, möge der heilige Vater nun seine Schuldigkeit thun! Der Kaiser antwortete: Ich bin gewiß, er wird seine Schuldigkeit thun. Und als er das gesagt hatte, legte er seine priesterlichen Kleider ab und zog seine eigenen Kleider wieder an. Dann begab sich ein jeder in sein Quartier.

Abreise des Herrn Andrea Donado.

Samstags den 8. November verreiste der hochgeborne Ritter Herr Andrea Donado, Botschafter der erlauchten Herrschaft Venedig, auf Befehl der heiligen Majestät des Kaisers, um nach Rom zum heiligen Vater zu gehen und ihm schrift-

lich den ihm vom Concil gestellten Termin zu überbringen, und es blieb Herr Johannes Franz allein in Basel.

Ankunft von vier Gesandten des Herzogs von Österreich.

Am 10. November kamen vier Gesandte des Herzogs Friederich von Österreich[37]) mit einem schönen Gefolge von Rittern an. Es waren etwa hundert Pferde.

Ankunft von Gesandten eines andern Herzogs.

Am 12. November kamen vier Gesandte des Herzogs Albrecht von Österreich[38]) mit 150 Pferden.

Es war viele Tage zum voraus ein Turnier angekündet worden, das in der Stadt Constanz sollte abgehalten werden, und bereits hatten viele die Abzeichen derjenigen Partei, zu der sie halten wollten, auf die Hüte gesteckt. Am 18. Dezember nun erschien vor dem Kaiser ein Herold, der ein Papier um den Leib trug, worauf mit feinen Farben und mit feinem Gold erstlich ein Weib gemalt war, das in der Hand eine Fahne mit vier gemalten Wappen trug; zuerst war darauf das Wappen von Bayern, dann die von Brandenburg und Braunschweig, endlich das des Herzogs von Berg[39]). Ferner waren darauf gemalt zwei Jungfrauen, von denen jede eine Fahne in der Hand hatte, die eine mit einem Vogel, die andere mit einem Fisch[40]). Darunter waren ferner gemalt 130 Wappen von Herren und Rittern, welche an dem vorbemeldeten Turnier theilnehmen wollten. Der besagte Herold stellte sich dem Kaiser und allen seinen Baronen vor und machte bekannt, daß jeder sich bereit halten möchte.

Am 24. Dezember, am Weihnachtsabend, kam der Kaiser in den Dom, wo alle Cardinäle und jeder Prälat versammelt waren, und es wurde der heiligen Majestät des Kaisers ein

Schwert überreicht, dessen Scheide ganz mit feinem Gold überzogen war, und vier Barette, ganz voll von kostbaren Steinen, und besonders vorne mit einem sehr großen Rubin geschmückt. Und nachdem alle ihre Plätze eingenommen hatten, legte der Kaiser seine gewöhnlichen Kleider ab und zog die kaiserlichen Gewänder an. Der Markgraf von Brandenburg[41]), welcher einer der Kurfürsten des Reiches ist, setzte ein Barett auf den Kopf, ganz aus Biberfell, und eine Kapuze ganz aus Biberfellen, die ihm Gesicht und Schultern verhüllten, und sein Sohn hielt das Scepter, d. h. den Stab von Silber. In diesem Augenblick wurde der Gottesdienst begonnen und die Prophezeiungen gesungen. Als es zu Ende ging, erhob sich der Kaiser, trat an den Altar, der vor ihm stand, in einer Hand den goldenen Apfel, in der andern das Schwert, und als man ihm die Mitra vom Haupt genommen, sang der Kaiser die letzte Prophezeiung, welche anfängt: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt sich schätzen ließe." Und als er seinen Gesang beendet hatte, wurde ihm die Mitra wieder aufs Haupt gesetzt, und er blieb da stehen, bis die Messe gesungen war. Als diese zu Ende war, legte der Kaiser seine priesterlichen Gewänder ab, zog seine gewöhnlichen Kleider wieder an, dann rüstete sich der Bischof von Brescia und sang die zweite Messe. Als auch diese zu Ende war, stieg der Kaiser zu Pferd und begab sich zur Ruhe.[42])

Turniere in Basel abgehalten.

Um euch wissen zu lassen, welche Feste in Basel gefeiert wurden, sage ich, daß am 20. und am 30. Dezember von Herren und Rittern zwei sehr schöne Turniere abgehalten wurden. Es waren bei jedem Turnier 24, und sie erschienen gut gerüstet, die Pferde bedeckt, die einen mit Tuch, die andern mit

Taffet. Sie rückten auf den Platz[43]) um 19 Uhr und das Turnieren dauerte bis 24 Uhr. Sie turnierten mit niedrigen Sätteln, und man sah öfters viele zu Boden kommen. Während diese turnierten, tanzte man in dem Haus der Gemeinde[44]) beim Dom, wohin die Gemeinde viele Frauen und Jungfrauen, schön geschmückt, nach ihren Gebräuchen eingeladen hatte. Als das Turnier beendigt war, gingen die Herren und Ritter, welche daran teilgenommen hatten, in ihre Quartiere, um sich umzukleiden. Die einen erschienen dann in Goldtuch, die andern in Seide, und mit Gürteln, an welchen Glocken und Schellen[45]) hingen, und die Damen waren geschmückt, teils mit goldenen Halsbändern, die ihnen sogar die Brust bedeckten, teils mit Perlenschnüren mit gewissen Zittereffekten, andere mit Capuzen auf dem Kopf mit langen Zacken bis auf die Brust mit einigen Goldblättchen. Das Geräusch, das die Schellen und Glöcklein der Gürtel machten, war so groß, daß man kaum die Instrumente hörte. Das dauerte bis Mitternacht. Dann gingen sie zu Tische, ebenfalls in dem bezeichneten Gemeindehaus und auf Kosten der Gemeinde, und immer war der Kaiser dabei.

Als das Concil vernahm, daß die Barone sich bereit machten, zum Turnier zu gehen, und daß viele andere hingehen wollten, um zuzuschauen, ließen sie sagen, man sollte es nicht thun. —

In welcher Weise die Stadt Basel gebaut ist.

Damit euch Lesern alles bekannt sei, will ich die Beschaffenheit der Stadt Basel beschreiben. Zum ersten ist sie recht gut gelegen und ist in zwei Teilen gebaut, indem ein breiter und tiefer Strom in der Mitte hindurchfließt, welcher Ren genannt wird. Alle Einwohner der Stadt sind Deutsche, und der genannte

Fluß hat eine so starke Strömung, daß ein Schiff, welches herunterfährt, niemals wieder zurück und aufwärts geht. Entweder gehen sie nach Straßburg oder nach Köln und einzelne nach Flandern. Über den Fluß, welcher die Stadt in der Mitte theilt, ist eine 282 Ellen lange Brücke gebaut. An dem einen Kopf dieser Brücke steht ein starker Thurm mit einem Thor und einer Kette[46]). Die Stadt auf dieser Seite liegt auf zwei Hügeln und ist reich an schönen Häusern und Brunnen, und versehen mit schönen Läden, wo man jede Waare findet. Der Palast der Herren ist sehr schön, mit einem großen Platz davor, worauf der Markt gehalten wird,[47]) mit einem sehr schönen Brunnen und schönen Fleischerbänken. Ebenso ein anderer Platz, wo man die Fische verkauft und ein sehr großer Brunnen mit unsrer lieben Frau und zwei Heiligen darauf, worein die Fischer ihre Kästen thun, wenn der Tag dafür da ist; man verkauft nach dem Augenmaß, und theuer wie das Blut. Ein Hecht, der vier Pfund wiegt, gilt 14 Soldi ihres Geldes, das macht 56 Soldi des unsrigen. Die obgenannten Plätze sind alle umgeben mit schönen Läden jedes Gewerkes, und jedes Gewerk hat seinen Palast[48]), wohin sie sich an Festtagen begeben, da spielen und tanzen sie nach Wohlgefallen. Daselbst verwahren sie auch ihre Munition, große und kleine Zelte, und die zum Krieg nöthigen Dinge. Die genannte Stadt hat zwei Ringe von Mauern und Gräben ohne Wasser, und alle Häuser stoßen an die genannten Mauern, nämlich an die des ersten Ringes. Im ersten Ring sind die nachgenannten großen Kirchen. Erstens der sehr schöne Dom. Die Vorderseite hat diese Form: zuerst eine sehr große Pforte, ganz bedeckt mit in Stein geschnittenen Figuren. Ferner zwei schöne Thürme, in dem einen sind sechs Glocken, in dem andern eine Uhr, welche die Stunden schlägt und sie zeigt mit dem Mond, wie er wächst und abnimmt[49]), und

hat eine Laube, die von einem Glockenthurm zum andern geht. Im Innern der Kirche sind 42 Altäre. Der Hochaltar hat einen sehr schönen Umgang von Alabaster[50]), worauf die zwölf Apostel und Christus am Kreuz ausgehauen sind. Auch ist eine wundervolle Orgel da. Vor der Kirche ist ein großer Platz mit einem schönen Brunnen, wo man turniert, wenn es Zeit dazu ist. Die genannte Kirche ist mit vielen Reliquien ausgestattet, alles in Silber, und insbesondere mit 80 Köpfen von den 11,000 Jungfrauen. Ferner gibt es eine Kirche der Eremitenbrüder, nach dem heil. Augustinus benannt; sie ist recht schön, und es finden sich daselbst 40 Köpfe von den 11,000 Jungfrauen. Ferner eine andere Kirche, genannt St. Martin, wo Nachts die Wache sich befindet, welche mit dem Horn die Stunden verkündet. Dort sind auch die Glocken, welche zum Gericht läuten.[51]) Ferner die Kirche des heil. Franz; sie ist schön und groß und besitzt 60 Köpfe von den 11,000 Jungfrauen, und einen ringsum mit einer Mauer eingeschlossenen Platz, auf dem am Mittwoch und Freitag Markt gehalten wird. Ferner die Kirche des heil. Leonhard, in der sich 16 Köpfe von den 11,000 Jungfrauen befinden. Ferner die Kirche des heil. Petrus, worin sich eine sehr schöne Orgel und 50 Köpfe von den 11,000 Jungfrauen und beim Hochaltar ein schöner Umgang von Alabaster[52]) befinden. Außerhalb der Ringmauer ist die Kirche des heil. Dominikus; sie ist schön und reich an Reliquien, worunter 70 Köpfe von den 11,000 Jungfrauen. Ferner die Kirche des heil. Johannes, mit einer sehr vollkommenen Orgel, und einem schönen Palast, in welchem die heilige Majestät des Kaiser wohnt. Fast alle Kirchen sind versehen mit Köpfen von den 11,000 Jungfrauen und zwar deßhalb, weil diese in Köln ihr Leben verloren haben[53]). In der Nähe von St. Peter, außerhalb der Ringmauer, ist eine sehr große

Wiese voll schöner Bäume[54]), welche im Sommer Schatten geben, weswegen im Sommer viele Leute dahinkommen, um zu spielen und sich ein Vergnügen zu machen, und besonders um den Bogen zu spannen. Vor dieser Wiese ist ein Gebäude, worin sie alle ihre Kriegsvorräthe haben, ihre Bombarden und Wurfmaschinen, Schilde und Steine, und ich bemerke, daß ich dort 66 Bombarden großen Kalibers auf Laffetten gezählt habe.

Wie der Bischof von Bamberg belehnt wurde.

Sonntags den 17. Januar[55]), am Tag des heiligen Antonius von Vienne, kam der Kaiser auf den Platz, stieg auf seinen Stuhl und legte die kaiserlichen Gewänder an. Und als er so da saß, kam auf den Platz der Bischof von Bamberg,[56]) mit zwei Fahnen, die eine war ganz roth, die andere hatte einen schwarzen Löwen im blauen Feld und einen weißen Balken. Und alle, die ihn gleiteten, hatten jeder ein rothes Fähnchen in der Hand. Und sobald der Bischof angelangt war, stieg er vom Pferde und stellte sich dem Kaiser vor, kniete vor Seiner Majestät nieder und hielt eine kurze Rede. Als er geendet hatte, nahm der Kaiser das Schwert in die Hand, ergriff ein Buch, und ließ sich Treue gegen die Krone schwören. Als er geschworen hatte, schlug er ihm mit dem Schwert auf die Schultern und belehnte ihn mit der Markgrafschaft über 33 Städte und Dörfer seines Bisthums, und machte ihn zu seinem Lehnsmann, und so schwor ihm derselbe Treue in seine Hand. Als das geschehen war, wurden die Fahnen unter die Haufen geworfen und die welche zu Pferde saßen, schlugen mit ihren Fähnchen einer auf den andern. Der Kaiser schlug nachher sechs Ritter aus dem Geleite des Bischofs. Darauf legte er seine Staatsgewänder ab und begab sich in seine Wohnung.

Am Sabbat den 23. Januar kam ein junger Markgraf

mit ungefähr zwanzig Fahnen an, er war sehr prächtig gekleidet und führte 100 Pferde bei sich.

Die Ankunft des Herrn Friedrich Contarini.

Freitags den 29. Januar stiegen der Bischof von Padua, der Abt von Santa Justina, der Neffe des Monsignor von Bologna, der Bruder des Legaten, Herr Hans Franz und viele Prälaten zu Pferd, und zogen dem edlen und ausgezeichneten Herrn Federico Contarini und dem hochgeborenen Ritter Herrn Andrea Donado entgegen. Sie kamen ungefähr drei Meilen vor die Stadt; da begegneten sie einander und begrüßten sich aufs festlichste. Dann fingen sie an gegen Basel zu reiten, wo sie auf unzählige Prälaten stießen, die ihnen entgegen kamen, und auf einer Wiese trafen mehr als tausend Pferde zusammen. Darunter war auch der Herzog Stephan von Bayern, Herr Brunoro della Scala, und Herr Kaspar, Kanzler Sr. heil. Majestät, Herr Michael Ongaro, Hofmeister des Kaisers, Graf Matthias, sein Bruder [57]), mit ungefähr dreißig Rittern, welche den genannten Gesandten entgegen geritten waren. Und als sie auf die erwähnte Wiese gelangt waren, fingen die Instrumente des Kaisers an zu spielen, der genannte Herzog Stephan und alle obenerwähnten gingen dem Gesandten entgegen. Derselbe empfing einen jeden mit großen Ehren, worauf sie sich der Stadt zuwendeten. Man zählte beim Einzug in die Stadt 770 Pferde. So wurden die Gesandten bis zu ihrem Quartier geleitet.

Am folgenden Samstag in der Frühe, — es war der 30. Januar — kamen in das Haus der Ambassadoren der erlauchten Herrschaft Venedig der Bischof von Segna [58]) mit Herrn Brunoro della Scala und Herrn Kaspar, Kanzler des Kaisers, und sagte den genannten Ambassadoren, daß die hei-

lige Majestät nach ihnen schicke. Und so gingen sie in Gesellschaft bis zum Palast des Kaisers, und eintretend in die große Stube daselbst, fanden sie den Kaiser, der sie erwartete. Und als sie vor Se. Herrlichkeit gelangten, knieten sie vor ihm nieder und küßten ihm die Hand. Der Kaiser hieß sie aufstehen, und nachdem alle verstummt waren, richtete Andrea Donado seine Botschaft von Seiten des heiligen Vaters, sowie der erlauchten Herrschaft von Venedig aus.

Nachdem der Kaiser diese gütig angehört hatte, zog er von seinem Rücken einen Mantel von Gold und Scharlach, mit Marderfell gefüttert, ab, und schenkte denselben dem Herrn Andrea Donado; auch schenkte er ihm den weißen Streifen mit dem Krüglein, den man am Samstag zu Ehren unserer lieben Frau trägt; dann kehrten sie in ihre Herberge zurück.

Ankunft des Erzbischofs von Tarent.

Am folgenden Sonntag nach dem Mittagessen, am 31. Januar, giengen die Ambassadoren den Abgesandten des Pabstes, dem Erzbischof von Tarent und dem Bischof von Cervia[59]), entgegen. Nachdem sie einander mit großen Ehrenbezeugungen begrüßt, stiegen sie zu Pferde und ritten gegen Basel. Unterwegs trafen sie auf ein großes Geleit von Prälaten, die ihnen entgegen gegangen waren, und in der Nähe der Stadt stießen sie auf die heilige Majestät des Kaisers, nebst einem großen Geleite. Nachdem sie ihm die gebührenden Ehren erwiesen hatten, zogen sie in die Stadt. Bemerke, daß es im ganzen 904 Pferde waren, die den genannten Ambassadoren entgegen gegangen waren. Und nachdem sie an der Seite des Kaisers in die Stadt eingezogen waren, begleitete er sie bis zur Domkirche, und dann gingen sie in das Haus des Herrn Abtes von Santa Justina.

Am Montag darauf, welches der 1. Februar war, kam der Markgraf von Brandenburg und sein Sohn, und Herr Brunoro, und Herr Kaspar, der Kanzler, in das Haus der Gesandten der erlauchten Herrschaft Venedig, wohin die Gesandtschaft des Pabstes gekommen war. Da begrüßten sie einander, und der Markgraf faßte einen der Gesandten an der Hand, und sein Sohn den andern, ebenso Herrn Brunoro den einen und der Kanzler den andern, und so begleiteten sie dieselben zum Kaiser. Und dort zeigten sie das Beglaubigungsschreiben, das ihnen der Pabst an das Concil mitgegeben hatte. Als dies geschehen und viele Worte gewechselt waren, kehrte ein jeder nach Hause zurück. Und nach dem Mittagessen gingen die besagten Gesandten nach St. Franz; daselbst befanden sich die Cardinäle, welche auf sie warteten. Und als die Gesandten dorthin kamen, zeigten sie ihnen das Schreiben und lasen es ihnen vor, und nach vielen Reden gingen alle auseinander, und ein jeder begab sich in sein Quartier.

Der zum Fest der heil. Maria gehaltene Gottesdienst.

Am folgenden Dienstag, welches der Tag unserer lieben Frau war[60]), gingen die genannten Ambassadoren in die Kirche des Kaisers zur Messe, wo einem jeden eine geweihte brennende Kerze gegeben wurde. Diese hielt er, bis die Messe zu Ende war, dann brachten sie die Kerzen zum Altar und opferten für jede einen Dukaten, und geleiteten den Kaiser nach Hause; dahin waren auch alle Herren und Barone und die Bevollmächtigten der Herren gekommen. Und nachdem sich alle in der großen Stube gesetzt hatten, wurde das Beglaubigungsschreiben des Pabstes an das Concil gelesen, so daß ein jeder es hören konnte. Als dies geschehen war, und nach vielen Worten, beurlaubten sich die Ambassadoren beim Kaiser. Und nach dem

Mittagessen gingen sie nach St. Franz, wo sich die oberwähnten Cardinäle und alle Häupter der Deputationen befanden; es waren mehr als tausend Personen, und als Stille eingetreten war, wurde das erwähnte Schreiben vorgelesen. Sie antworteten, sie wollten erst ihre Deputationen bestellen, und nachher würden sie auf das Schreiben Antwort geben.

Am folgenden Mittwoch war ein jeder in seiner Congregation nach gewohnter Weise, und dort sagte ein jeder seine Meinung.

Am folgenden Donnerstag, 4. Februar, ging der Kaiser, sowie die Gesandtschaften des Pabstes und der Herren von Venedig, in den Dom, wo er das ganze Concil versammelt fand. Da wurde durch einen Bischof ein Hochamt gesungen. Als dies zu Ende und Stille geboten war, stieg der Erzbischof von Tarent, nebst dem Bischof von Cervia, auf eine Galerie und hielt eine schöne Rede. Als diese zu Ende war, legte der edle Ritter Herr Andrea Donado dem Concil ein Beglaubigungsschreiben vor, das von der erlauchten Herrschaft Venedig ausgestellt war; und als er diesen Brief gelesen hatte, hielt er eine schöne Rede in der Volkssprache. Als er damit zu Ende war, erhob sich ein Monsignor und dankte im Namen des ganzen Concils zuerst dem heiligen Vater dafür, daß er geruht habe, der ganzen Christenheit so viel gutes zu thun, dann dankte er allen Prälaten, die sich so sehr für das Wohl der Kirche bemüht hätten. Hierauf wandte er sich an Herrn Andrea Donado und seine Mitgesandten und dankte zuerst der erlauchten und hochachtbaren Herrschaft Venedig, daß sie geruht habe, der heiligen Kirche so viel gutes zu thun, alsdann dankte er Herrn Andrea und Herrn Johannes Franz, indem er das ganze Concil der erlauchten Herrschaft Venedig zur Verfügung stellte, und versprach zu thun, was sie wünsche. Nach Mittag würden

die Deputationen stattfinden, und nachher die Congregation, welche vielleicht die ganze Nacht dauern werde, und am Morgen würde dann eine feierliche Prozession abgehalten werden.

Ankunft des Erzbischofs von Candia.

Am besagten Tage ritten unsere Gesandten im Geleit vieler Prälaten dem Erzbischof von Candia entgegen und geleiteten ihn bis zu seiner Herberge.

Wie Messer Johann Franz zum Ritter geschlagen wurde.

Freitag den 5. Februar kamen alle Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Gesandte alle in die Domkirche, und die ganze Klerisei von Basel mit allen ihren Reliquien. Der Kaiser kam, und sobald er eingetreten war, legte er einen priesterlichen Mantel um, setzte das rothe Barett und die Mitra mit der Krone auf, und alle Prälaten trugen weiße Chormäntel und ebenso ganz weiße Mitren; sie gingen singend in Prozession bis zum Augustinerkloster und dann zurück in den Dom, wo jeder an seinen Platz sich verfügte. Es waren im ganzen 112 Mitren. Der Kaiser hatte seinen Sitz eingenommen; auf der einen Seite saß der Markgraf von Brandenburg, bekleidet mit einem Sammetmantel mit einem Kragen ganz von Hermelin, der sich ihm um den Kopf wickelte, und hielt das Scepter des Kaisers in der Hand. Auf der andern Seite des Kaisers war der Herzog von Bayern und hielt den goldenen Apfel. Neben diesem war der Großmarschall und hielt das entblößte Schwert. In diesem Augenblick hielt sich der Cardinal von Bologna bereit und begann die Messe des heiligen Geistes. Als diese zu Ende war, wurden Litaneien gesungen und darauf das Evangelium gelesen, welches anfängt: „Ich bin der gute Hirte.“ Als dies dies zu Ende war, stieg

ein Bischof auf eine Galerie und las die Beglaubigung, welche der Pabst ausgestellt hatte. Als er damit zu Ende war, fragte er: Gefällt es euch? worauf alle antworteten: Es gefällt uns. Darauf sang man: Te Deum laudamus, und es waren mehr als 400 Personen. Während die vorgenannten Dinge geschahen, hatten der Bischof von Segna, Herr Brunoro della Scala, Herr Federico Contarini, Herr Andrea Donado und viele Barone [61]) . . . . . und da wurde Herr Johann Franz Capo di Lista zum Ritter geschlagen unter um so größerer Herrlichkeit, als ihm in frischem Gedächtniß war das dem Pabst durch das Concil erwiesene Zutrauen. Und der Kaiser ließ ihn schwören, immer die Grundsätze seines Vaterlandes aufrecht zu halten, Witwen und Waisen zu beschützen, und insbesondere alle seine Brüder von der Devise. Und so schwor er. Und er schenkte ihm zwei Devisen, nämlich das Kreuzchen mit der Schlange und den weißen Streifen mit dem Krüglein, der am Samstag zu Ehren unserer lieben Frau getragen wird. Und der Bruder, Graf Matthias, legte ihm die Sporen an. Herzog Stephan von Bayern gürtete ihm das Schwert um. Als dies geschehen war, gieng der Kaiser davon, um seine kaiserlichen Gewänder abzulegen, und Herr Johann Franz wurde unter großem Triumph bis zu seiner Wohnung geleitet.

Die Ankunft des Bischofs von Vicenza.

Am 7. Februar, es war ein Sonntag, kam der Bischof von Vicenza an und es gingen ihm viele Prälaten entgegen. Sein Titel lautet: Episcopus Vicentie, comes dux et marchio.

Ankunft der Gesandten des Königs von Frankreich.

Am 4. März kamen die Ambassadoren des Königs von Frankreich mit einem schönen Geleite von Rittern an.

In Basel abgehaltene Turniere.[62])

Um euch die Sache bekannter zu machen, bemerke ich, daß die Gemeinde Basel auf dem Domplatz eine Abschrankung machen ließ, und auf einer Seite derselben einen um drei Fuß erhöhten Boden, auf welchem 400 vom Kopf bis zum Fuß gewaffnete Männer standen, und so standen sie zwei Tage. Das geschah wegen zweier Turniere, die am Montag und Dienstag der Fastnacht stattfanden, an welchen je 30 Kämpfer teilnahmen, lauter Ritter und große Herren, alle wohl ausgerüstet, die einen mit Tuch, die andern mit Taffet, die dritten mit Sammet angethan. Als die Turniere vorbei waren, gingen die, welche bewaffnet dabei aufgestellt gewesen waren, alle in das Gemeindehaus, um eine Mahlzeit einzunehmen, und am Abend gingen die Frauen, welche dem Feste zugesehen hatten, in das genannte Haus zum Nachtessen, und nach dem Essen wurde getanzt bis an den Morgen. An diesen Festen waren die Barone prachtvoll gekleidet, mit goldenen Gürteln nebst Glöcklein oder Schellen.

Ankunft des Großmeisters von Rhodus.

Mittwochs den 24. Februar kam der Großmeister von Rhodus an. In seinem Geleit hatte er acht Ritter, sehr gut gekleidet in Camelot und Seidenstoffe. Es waren ungefähr 40 Pferde und 12 Knappen, himmelblau gekleidet, mit zwei Streifen auf den Aermeln, einer weiß, der andere roth.

Ambassadoren des Königs von Russien[63]).

Am 2. März kamen 4 Botschofter des Königs von Russien an, mit achtzig Pferden, sie führten wohl 20 Junker bei sich, alle mit hellfarbigen Baretten.

Botschafter des Königs von Frankreich.

Am Donnerstag, 4. März, kamen zwei weitere Botschafter des Königs von Frankreich an, mit hundert Pferden, sie nahmen Quartier bei den ersten.

Ankunft eines Botschafters des Königs von England.

In diesen Tagen kam ein Greis an, der sagte, er sei 110 Jahre alt. Er nennt sich Herr Nardo, Botschafter des Königs von England, und hat viele Devisen von seinem König mitgebracht, mit der Weisung, der Kaiser möge sie nach seinem Gutfinden verschenken. Als sich nun die Gesandten von Venedig am 7. März zu St. Johann in der Messe befanden, und der genannte Herr Nardo auch da war, kam Herr Brunoro della Scala und man zeigte ihm den besagten Herrn Nardo. Nach der Messe redeten sie einander an, indem sie einander große Ehren erwiesen, und so gingen sie zusammen in die Sakristei, und Herr Nardo hielt eine kurze Rede, die mit der Bitte schloß, sie möchten das Geschenk annehmen, das ihnen sein König sende. Und dies war ein Kuppelriemen, ganz von Seide überzogen. Als die Gesandtschaft diesen sah, dankte ein jeder der heiligen Majestät des Kaisers und des Königs, die geruht hätten, ihnen ein solches Geschenk zu machen, sie fügten bei, sie nähmen es mit Vergnügen an. Dann kniete besagter Botschafter nieder und zog zwei Halsbänder von seinem Halse und legte das eine dem Herrn Andrea Donado, das andre dem Herrn Hans Franz um den Hals, indem er sie zuerst Treue gegen seinen König schwören ließ. Als das geschehen war, standen sie auf und dankten, zuerst dem Kaiser, dann dem König, endlich Herrn Nardo, indem sie sich zu allen Diensten ihm zur Verfügung stellten. So gingen sie, um sich dem Kaiser vorzustellen und ihm für die gemachten Geschenke zu

danken. An diesem Tage teilte der Kaiser selbst an viele Ritter Geschenke aus.

Ankunft eines Gesandten des Herzogs von Bretagne.

Dienstags, 9. März, kam ein Botschafter des Herzogs der Bretagne mit dreihundert Pferden an, und die Botschafter von Venedig gingen ihm entgegen.

Am 11. März kam der Sohn des Herzogs Ludwig von Bayern, der Pfalzgraf, mit 150 wohlausgerüsteten Pferden an.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, den 13. März [64]) starb Monsignor von S. Eustachio, welcher ein Spanier war und zu den reichsten Cardinälen des Hofes gehörte. Er hielt am schönsten Hof und übte große Mildthätigkeit aus in Basel. Ebenso starb der Patriarch von Alexandria. Beide starben zur selben Zeit. Am Abend des Samstags, wo der Cardinal gestorben war, wurde sein Leib geöffnet, die Eingeweide herausgenommen und diese in der Karthause beigesetzt. Am folgenden Montag nach dem Mittagessen gingen vier Cardinäle in sein Haus mit vielen Geistlichen, und dort wurde ihm das Todtenamt gesungen. Am Dienstag gingen sie in die Kirche mit vielen Prälaten. In diesem Augenblick kam die ganze Klerisei ins Haus und hob die Leiche auf, welche bekleidet war mit einem Talar von Goldstoff und einer weißen Mütze auf dem Kopf; ein Sammetkissen lag unter dem Haupt, und zu Füßen zwei Hüte, und unter dem Körper ein weites Tuch von sehr schönem Goldstoff nebst Streifen daran mit seinem Wappen. Voraus gingen 23 Personen in schwarzer Kleidung, darunter waren sechs, welche angezündete Doppelfackeln, das Stück zu 20 Liren trugen. Die, welche sie trugen, waren ehrbare Schildknappen von Prälaten. Um die Leiche waren Bischöfe, welche die Zipfel des Bahrtuches hielten. Hinter der Leiche folgten

52 schwarzgekleidete Personen, unter welchen ebenfalls 6 waren, welche Fackeln trugen. Hinter diesen kamen die Ambassadoren mit einer unzählbaren Menge von Prälaten, welche ihn bis zur Kirche geleiteten. In der Kirche angelangt, wurde die Leiche auf einen erhöhten Boden gelegt, um den ein Balken, besetzt mit Fackeln, herumlief. Dort wurde durch einen Bischof eine Messe gesungen, der alle Cardinäle mit Ausnahme Correros beiwohnten. Als der Gottesdienst zu Ende war, wurde der Leichnam in die Sakristei getragen, in einen Sarg gethan, und in sein Land geschickt.

Am 1. Mai gingen die Gesandten der Herrschaft Venedig dem Cardinal von Cypern entgegen; es gingen auch vier Cardinäle und viele Prälaten mit. Man zählte mehr als 900 Pferde.

Ankunft der Ambassadoren des Königs von Datien[65]).

Am 15. März kamen 4 Ambassadoren des Königs von Datien an, mit einem recht schönen Geleite von Rittern und Schildknappen. Sie brachten wohl 150 Pferde. Und sein Titel lautet: Rex Datiæ cujus regni non est finis.

Ankunft des Bischofs von Trier[66]).

Am genannten Tage kam auch der Bischof von Trier, welcher mit dem Bischof von Speier Krieg führte, der auch seinerseits sich nach Trier nannte. Er hatte 16 Ritter bei sich und 30 Knappen, alle in rothes Tuch gekleidet. Er kam mit dreihundert Pferden, alles in guter Ordnung, mit Bogen und Eisenhüten.

Leichenfeier bei dem Tode des Patriarchen von Alexandria.

Am Morgen des 18. März versammelten sich alle Prälaten des Concils im Dom, und da war ein Sarg hergerichtet,

und bedeckt mit schwarzem Tuch, mit dem Wappen des Patriarchen von Alexandria, welcher gestorben war, und der Sarg war rings ganz umgeben mit Fackeln. Es wurde von einem Bischof ein Todtenamt gesungen, und nachher wurde eine schöne Rede gehalten.

Ankunft des Bischofs von Passau.

Am 19. März kam der Bischof von Passau, welcher ein Herr ist in zeitlichen wie in geistlichen Dingen. Man sagt, daß er hunderttausend Dukaten Einkünfte habe, die von seinem Vermögen mitgerechnet. Er hatte zwei große Herren und viele Ritter bei sich; es waren dreihundert Pferde.

Ankunft des Bischofs von Metz.[66a])

Am 23. März kam der Bischof von Metz, mit achtunddreißig Dienern, alle bewaffnet und in grün und blau gekleidet, mit zwei Wagen und vier Saumthieren, beladen mit 50 Panzern, und mit vielen Edelleuten. Es waren ungefähr zweihundert Pferde. Er ist ein großer Herr im Zeitlichen wie im Geistlichen auf der Grenze von Deutschland und Burgund.

Am 18. März wurde im Dome eine allgemeine Congregation abgehalten, und die Kirche wurde geschlossen, so daß niemand eintreten konnte, als diejenigen, welche inkorporirt waren. Und es wurde gesprochen über die Frage, ob man die Präsidenten des Pabstes annehmen sollte. Und sie beschlossen, daß am folgenden Mittwoch ein jeder in seiner Deputation erscheinen und jeder seine Meinung sagen sollte.[67])

Ankunft des Grafen von Valmont.

Auf den 20. März langte der Graf von Valmont an, vom Hause Frankreich, mit großem Geleite von Edelleuten und Rittern. Und er kam wegen eines Streites, den er mit dem

Herzog von Bari[68]) hatte. Der Streit war der, daß dieser Graf sagte, diese Herrschaft sei sein, und nicht des Herzogs, und zwar darum, weil keine männliche Erben mehr da seien, und die Frau, die Tochter des genannten Herzogs, das Land nicht erben könne, und der genannte Herzog nichts habe erben können; und deshalb führten sie einen großen Krieg mit einander; doch am Ende waren sie es zufrieden, vor die heilige Majestät des Kaisers zu gelangen; und der Graf kam mit 300 Pferden.

Am 30. März ließ sich der Kaiser in einer Sänfte nach dem Kloster des heil. Dominikus tragen, wo er den Bischof von Piacenza mit allen Mitgliedern seiner Deputation zusammen fand, und es waren viele Prälaten und Ambassadoren da. Und nachdem Schweigen geboten war, sagte der Kaiser, er wundere sich sehr, daß sie die Präsidenten des heil. Vaters nicht zum Concil zulassen wollten. Er wolle sie dazu stärken, daß sie dieselben annähmen, damit weiter kein Irrthum noch Ärgernis entstünde. Und dies aus vielen Gründen, die ihnen Herr Johannes Franz sagen würde. Und so befahl er demselben, daß er reden solle. Und dieser, den Befehl hörend, erhob sich und sprach eine halbe Stunde lang, indem er viele Gründe anführte, um deren willen sie zugelassen werden sollten, um des Nutzens der heiligen Kirche willen, indem, wenn sie das Gegentheil thäten, sie die ganze Welt in Verwirrung bringen würden. Als er seine Rede geschlossen hatte, wurde geantwortet, sie würden fortgehen und sich zusammen berathen, und dann eine Antwort geben. Und so ging der Bischof von Piacenza weg und begab sich in seine Stube, und dort blieb er eine Stunde lang, und als der Kaiser sah, daß er nicht zurückkam, sandte er Herrn Johann Baptist Zigala zu ihm und ließ ihn fragen, was er zu sagen beabsichtige, worauf der Bi-

schof von Piacenza zum Kaiser kam und ihm erklärte, er wolle erst mit den andern Deputationen zusammenkommen und mit ihnen conferiren. Als dies der Kaiser gehört hatte, ließ er sich in einer Sänfte von zwei Pferden forttragen und begab sich in das Gemeindehaus. Dort wurde ihm geantwortet, sie würden alles thun, was der heiligen Majestät des Kaisers genehm wäre.

Am Freitag, 9. April, kam der Herzog von Bari, vom Hause Frankreich, an; er kam mit 300 Pferden und vielen Rittern, und er führte 40 Edelknaben mit sich, alle gleich gekleidet, und es bestand ihr Abzeichen in einem Sinnspruch, mit silbernen Buchstaben auf einen Ärmel gestickt. Auch hatte er zwei Herolde bei sich mit zwei Standarten, mit dem Wappen Frankreichs: das sind drei gelbe Lilien in blauem Feld. Dergleichen hatten auch seine Trompeter auf ihren Fahnen, und er selbst war gekleidet in einen ganz mit Gold gestickten Waffenrock. Und er kam, um mit dem Kaiser wegen seines Streites (mit dem Grafen von Valmont) zu verhandeln.

Donnerstag den 8. April kam ein Brief des Dogen, worin andere Briefe eingeschlossen waren, des Inhaltes, daß der Graf Francesco (Sforza) sich mit dem heiligen Vater verglichen habe.

Ankunft des Herzogs Ispan.

Am 11. April kam der Herzog Stefan, genannt Ispan; er kam aus Ungarn mit 100 Reitern, ausgerüstet mit Bogen, mit Hüten und mit Lanzen, alles in recht gutem Stande. Sobald er angelangt war, suchte er den Kaiser auf und schickte die nachgenannten Dinge voraus, ihm zum Geschenk. Zuerst 10 große Becken von Silber, welche 10 Knappen trugen. Ebenso 10 Teller, ebenfalls von 10 Knappen getragen. Ebenso

20 große Tassen von vergoldetem Silber, welche andere 20 Knappen trugen. Ferner 10 Stücke Seidentuch, welche ebenso getragen wurden. Zu diesem Geschenke kam eine große Menge Volkes, blos um den Herzog zu sehen. Und vor die heilige Majestät des Kaisers gelangt, kniete er vor ihm nieder, und nachdem er seine Botschaft ausgerichtet, präsentirte er ihm die vorbeschriebenen Sachen. Der Kaiser hieß ihn aufstehen, und indem er ihn mit engelgleichem Antlitz empfing, dankte er ihm und hieß die genannten Sachen verwahren.

Ankunft des Bischofs von Fraisez [69]).

Sonntags den 11. April kam der Bruder des Herrn Brunoro della Scala, der Bischof von Fraisez mit mehr als 80 Reitern, unter denen wohl 50 mit Bogen waren, und unsere Ambassadoren giengen ihm entgegen mit allen Prälaten von Venedig. Es waren ungefähr 1000 Pferde, die ihm etwa 3 Meilen weit ins Land entgegengiengen. Und er kam ohne Instrumente, in Trauerkleidern, weil ihm kürzlich sein Bruder Matthias gestorben war. So wurde er bis zu seiner Herberge geleitet.

Ankunft des Sohnes des Grafen Lancilago.

An demselben Tage kam Lancilago, der Sohn des großen Grafen an, der gestorben und ein Verwandter des Kaisers gewesen war. Er kam, um sich mit dem Titel des Vaters belehnen zu lassen. Er führte 250 Pferde mit sich.

Am 17. April kam der Abt von Gianbeccari aus Bologna an, stellte sich dem Concil vor, und ließ sich incorporiren.

Am 23. April fand eine sehr fromme Prozession statt, an welcher der Kaiser mit allen Cardinälen und dem ganzen Concil theilnahm. Nach der Prozession wurde die Messe des hei-

ligen Geistes durch den Erzbischof von Zara[70]) mit den üblichen Gebeten gesungen. Nachher kleidete sich der Kaiser hoheprie-sterlich und die Cardinäle und Bischöfe alle mit weißen Chormän-teln und weißen Mitren nach dem Gebrauch. Darauf stieg ein Bischof auf eine Galerie und las ein Decret, worin enthalten war, daß das Concil die Präsidenten des Papstes annehme. Und diese wurden dann auf die dazu bestimmten Plätze gesetzt, Mon-signor, der Legat, und Monsignor von Santa Croce, hinter ihnen die andern Cardinäle und Prälaten, gegenüber dem Chor, auf den andern Bänken. Zuerst der Bischof von Tarento, der Bischof von Padua, der Abt von Santa Justina, dann hinter ihnen alle andern Bischöfe. Als dies geschehen war, fragte der Bischof, der auf der Galerie war, ob das ihnen gefalle, wor-auf alle antworteten: placet (es gefällt uns). Und so sagte der Notar: Ich nehme es zu Papier.

An diesem gleichen Tage verreiste der Graf von Valmont in großem Zwist mit dem Kaiser, weil der Kaiser ihm eine ungünstige Antwort in Bezug auf das Land gegeben hatte, worüber er mit dem Herzog von Bari im Streite lag. Dar-um waffnete sich der Graf mit seinem ganzen Gefolge und stieg zu Pferd, indem er sagte, daß es sich durch die Schärfe des Schwertes entscheiden müsse, ob er das oberwähnte Land besitzen sollte. Und er sagte noch viele andere ungeziemende Worte gegen den Kaiser, die demselben später zur Kenntniß kamen, und wenn er ihn hätte erreichen können, so würde er ihn eingesperrt haben.

Wie der Herzog von Bari belehnt wurde.

Am 24. April ließ sich der Kaiser auf den Domplatz zu der gewohnten Richtstätte führen, welche prächtiger als sonst hergerichtet war, indem sein Sitz mit schönen Vorhängen dra-

pirt war. Als der Kaiser seinen Stuhl bestiegen hatte, wurde er bekleidet nach der Sitte, und ebenso der Herzog von Brandenburg. In diesem Augenblick kam der Herzog von Bari mit einem großen Gefolge von Prälaten und Rittern, lauter Franzosen, und zwei Fahnen, von denen die eine ganz roth, die andere ganz gelb war, und mit einer weißen Fahne, und alle andern hatten jeder ein rothes Fähnchen in der Hand. Wie er zu dem Richterstuhl gelangt war, stieg er mit seinem ganzen Gefolge vom Pferd und kniete vor dem Kaiser nieder, und der Kaiser hielt eine schöne Rede, damit schließend, daß der Herzog schwören sollte, treu gegen das heilige Reich und ein Schützer der Waisen zu sein. Als er dies geschworen hatte, ergriff der Kaiser ein bloßes Schwert und gab ihm dasselbe in die Hand und belehnte ihn mit dem besagten Land. Wie dies geschehen war, legte der Kaiser seine kaiserlichen Gewänder ab, und in diesem Augenblick wurden alle jene Fähnchen zerrissen, und der Kaiser, um dem Herzog größere Ehre zu erweisen, schlug 23 Ritter, unter diesen war der Sohn des großen Grafen von Ungarn. Nachdem dies geschehen war, ließ sich der Kaiser nach Hause tragen.

Am 27. desselben stellte sich den Deputationen der Patriarch von Friaul [71]) vor und verlangte den Besitz des Patriarchates, welches die Herrschaft von Venedig eingenommen hatte. Als die Venezianer dies hörten, erwiderten sie, es möchten zuerst ihre Gesandten angehört werden. Und so geschah es.

Ankunft des Gesandten des Königs von Polen.

Am 26. Mai kam ein Bischof als Abgesandter des Königs von Polen an. Er kam mit vierzig Pferden und einem spanischen Ritter und zwei Wagen mit sechs sehr großen Pferden. Und es giengen ihm viele Prälaten entgegen.

Die Fronleichnamsprozession.

Am 27. Mai [72]) wurde eine Prozession durch die ganze Stadt gehalten, das heißt durch alle Pfarreien derselben, indem man in den Straßen den Leib Christi unter großem Aufwand von Lichtern und Reliquien ausstellte. An diesem Umzug betheiligten sich alle Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, mit weißen Mitren angethan. Und es waren zusammen dreiundachtzig Mitren, die alle dem Leib Christi vorangiengen, mit einer wunderbaren Menge von Lichtern, welche ihre Diener trugen, mit ihren Wappen darauf abgebildet. Hinter diesen kamen viele Prälaten, mit Reliquien in den Händen, hinter diesen unser Bischof von Padua unter einem Baldachin von Goldstoff, welcher den Leib Christi in der Hand trug. Alle Straßen waren mit frischem Gras bestreut, und an den Fenstern waren Vorhänge in vielerlei Farben angebracht. Es waren im Ganzen achthundert Lichter. Der Zulauf des Volkes war groß.

Die Ankunft des Cardinals von Arles.

Am 31. Mai kam der Monsignor von Arles an, ein französischer Cardinal, mit einem schönen Gefolge. Es waren ungefähr 60 Pferde. Alle Cardinäle und Prälaten giengen ihm entgegen.

Ankunft eines Abgesandten des Königs von Mailand.

Am 3. Juni kam Herr Christophano Vecchia an, Gesandter des Herzogs von Mailand. [73]) Am andern Tag stieg er in den Deputationen auf die Rednerbühne und fing an zu sprechen. Der Kaiser sagte, er habe sich beim Concil über seinen Herrn beklagt, daß er ihn habe nach Italien kommen lassen und ihm nicht alles das, was er ihm versprochen, ge-

halten habe, nämlich ihm 5000 Dukaten im Monat zu geben und ihn krönen zu lassen. Auf diese Beschwerde habe er nicht zu antworten gewußt, jedoch habe er seinem Herrn berichtet. Und dieser sage nun, der Kaiser habe sehr unrecht, sich zu beklagen; denn erstlich, wenn er nicht wäre, so hätte derselbe die kaiserliche Krone nicht; zum andern habe der Kaiser nicht 5000 Dukaten im Monat erhalten, sondern mehr als 7000; und drittens wisse er wohl, daß er ihn immer hingehalten und nicht Frieden zwischen ihm und der erlauchten Herrschaft von Venedig geschlossen habe. Er habe genug Volk aus seinem Land kommen lassen und doch nichts gethan, vielmehr habe er sich mit den Venezianern abgefunden und den Herzog von Mailand draußen gelassen. Damit wolle er seinen Herrn rechtfertigen vor dem ganzen Concil gegenüber derartigen Verdächtigungen.

Botschafter des Königs von Frankreich.

Am 5. Juni kam Herr Simon an, Ritter und Doctor, Botschafter des Königs von Frankreich. Nachdem dieser seine Botschaft beim Concil ausgerichtet hatte, begab er sich zum Kaiser, der sich in einer Stadt Namens Ulm befand.[74])

(Es folgen zwei Briefe, worin der Sieg üser die Taboriten in Böhmen erzählt wird.)

Als der Legat die oberwähnten Briefe bekommen hatte, ließ er sofort eine feierliche Prozession anordnen, bei welcher 28 silberne Kreuze gezählt wurden.

Als die Dinge nun auf diesen Punkt gelangt waren, lag der Patriarch jeden Tag den Mitgliedern des Concils an, und da er sah, daß man ihm keine Antwort gab, und jeder Termin nutzlos verstrichen war, erschien er vor den Deputationen und beschwerte sich. Es wurde ihm geantwortet, sie würden

schon dafür sorgen, daß ihm Richter in seiner Sache gegeben würden, und es wurden vier Cardinäle gewählt, mit dem Auftrag, eine Vereinbarung zwischen dem Patriarchen und der Herrschaft von Venedig zu treffen; und nachdem alle höheren Prälaten des Concils auf den 9. Juni in die Kirche des heiligen Franz einberufen worden waren, wurde in Gegenwart des besagten Patriarchen veröffentlicht, daß die Deputation aus Liebe und Wohlwollen und um jedes Ärgernis zu verhüten, vier Herren erwählt habe, welche die Vereinbarung zu Stande bringen sollten. Die Namen derselben sind folgende: zuerst Monsignor der Legat, dann Monsignor de Santa Croce, dann Monsignor de San Pietro in Vinculis, dann Monsignor Fermano. Es wurde ihnen ein Monat Frist gegeben, und wenn sie binnen dieser Zeit die Parteien nicht zu einer Einigung bringen könnten, so solle auf eine andere Weise dafür gesorgt werden. So wurden die Dinge einstweilen in der Schwebe gelassen.[75])

(Hier ist eine Lücke bis August. Das Tagebuch hebt neu an mit der Beschreibung des Einzuges der Gesandten Spaniens in Basel.)

... Zuerst kamen 28 Maulthiere, beladen mit Butten und Kisten, und bedeckt mit Tüchern, welche die Wappen und Devisen ihrer Herren trugen. In Gesellschaft dieser Maulthiere waren 60 Mann zu Fuß, mit Armbrüsten und Lanzen, dann kamen zu zwei und zwei 56 Diener, in die Livrée ihrer Herren gekleidet, dann 12 andere Diener, ähnlich gekleidet, aber jeder von ihnen trug eine Capuze über dem Koller, mit Zacken bis zum Gürtel herunter, bedeckt mit Perlen und Silber; hinter diesen kamen fünf Herolde mit den Wappen ihrer Herren. Unter diesen war einer nach der Art der Berbern gekleidet, mit einem weißen Helm auf dem Kopfe, und verhüllt, wie ein

Weib, mit einer kleinen Lanze in der rechten Hand, auf der linken Seite einen maurischen Schild am Gürtel. Nach diesen kamen drei sehr schöne Maulthiere, an der Hand geführt, mit Geschirr von vergoldetem Silber. Hinter diesen zehn Pagen, auf wohlgeschirrten Maulthieren mit silbernen Sturmhauben auf dem Kopf; darunter einer, der ein wundervolles Schwert unter dem Arm trug, beschlagen mit vergoldetem Silber; alle hatten kleine Lanzen in der Hand. Hinter diesen kamen zwei Trompeter. Darauf die Ambassadoren. Zuerst ein Ritter, welcher Velisifer[76]) des Königs von Spanien heißt, gekleidet in sehr schönen Goldstoff, einen schwarzen Strohhut mit goldener Schnalle, verziert mit vielen Edelsteinen, auf dem Kopf. Der zweite war ein Bischof von Conche[77]), auf einer Seite den Erzbischof von Tarent, auf der andern den Bischof von Padua, hinter ihnen der Dekan von St. Jakob[78]) mit einer Menge von Prälaten. Es waren im ganzen 1400 Pferde. Und es zogen ihnen entgegen die Angehörigen des Königs von England und die von Basel; das waren 600 Pferde, und dieses Geleit wurde für viel schöner angesehen, als das des Königs von England.

Am 20. August verreiste der besagte Monsignor de Santa Croce, um nach Mailand, nach Venedig und dann zum Pabst zu gehen, und er wurde von allen Cardinälen begleitet bis zum Thor. Denn er wollte nicht, daß sie ihm weiter das Geleit gäben. Ihr müßt aber wissen, daß, als alle Gesandtschaften zu seinem Hause gekommen waren, die von Frankreich sich vor die von England drängten. Da gab es einen großen Lärmen. Denn die von England wollten voran sein, und es fand sich, daß sie mit Schwertern und großen Stöcken bewaffnet waren. Darum stürzte sich der Legat unter sie und nötigte die Engländer zurückzuweichen[79]) Das war die Ursache,

daß Monsignor de Santa Croce nicht wollte, daß jemand mit ihm vor die Stadt hinaus gehe, außer dem Erzbischof von Tarent und dem Bischof von Padua, welche ihn an diesem Tage geleiteten.

Die Art ins Conlil einzutreten.

Am 2. September versammelten sich alle Cardinäle in der Domkirche, welche hergerichtet war wie für den Empfang der Engländer. Die spanische Gesandtschaft hatte sich mit ihrem Gefolge im Quartier des Bischofs von Conche versammelt, und nachdem sie sich zu zwei und zwei geordnet, fiengen sie an durch die Stadt nach dem Dom zu ziehen. Und zuerst traten die Gesandten ein, mit vielem Gefolge, hierauf der Protonotarius, dann Herr Juan de Silva, hierauf der Bischof von Conche, dann der Dekan von St. Jakob. Und als sie in der Kirche empfangen worden waren, wurden sie zu der ihnen angewiesenen Bank geführt. Und nachdem alles still geworden war, fing der Bischof von Conche an, folgende Rede zu halten:

(Fehlt.)

Am 9. September 1434 kam ein Bote von Mailand mit zwei Briefen. Der eine war vom Herzog, der andere von Nicolo Pizenin. Der Bote überreichte sie dem Bischof von Piacenza. Sobald dieser sie gelesen hatte, stieg er mit seinem Gefolge zu Pferd, ritt zu allen Deputationen, und ließ ihnen die Briefe vorlesen. Der Inhalt war dieser:

Wisset, daß Samstag den 28. August Nicolo Pizenin[80]) mit dem Volk der Liga handgemein wurde und ein Scharmützel entstand, und wie es dem höchsten Gott gefiel, schlug ich sie in die Flucht, und ich werde in Eure Gewalt führen Petro Gian Paulo Estor, Herrn von Faenza, Cesare Martinengo, Giovanni Malavolte.

Am 7. September verreiste Monsignor von Piacenza nach Mailand, und er wurde von vielen Prälaten bis zum Land hinaus begleitet.

Am 11. September kamen drei französische Bischöfe an, als Abgesandte des Königs von England. Sie kamen, um einen Sitz im Concil zu verlangen. Diesen Bischöfen giengen alle Engländer entgegen und begleiteten sie bis in die Stadt hinein mit Musikinstrumenten.

Am 20. September verreiste der Bischof von Bologna nach Padua. Er wurde von vielen Prälaten und von unsern Ambassadoren begleitet.

Am 25. September begaben sich die Gesandten der erlauchten Herren von Venedig nach dem Dominikanerkloster, weil man ihnen gesagt hatte, daß das Concil das Monitorium herausgeben wolle; da beschwerten sie sich, daß es schon erlassen, aber ihnen seit drei Tagen nicht kundgegeben worden sei. Es wurde geantwortet, sie wüßten davon nichts, sie wollten sich erkundigen, und wenn es so wäre, so würden sie ihnen keinen Schaden zufügen lassen.

Am 28. September beim Tagesgrauen zog das Gefolge des Patriarchen mit Schwertern und Stöcken vor den Dom, und da wurde von ihnen das Monitorium angeschlagen, das das Concil erlassen hatte; und sie blieben bis zur dritten Stunde, um zu sehen, ob niemand es abreißen wolle.

Am 8. Oktober giengen unsere Gesandten in den Dom zu der Congregation; dahin kam auch der Erzbischof von Friaul. Und jeder sagte vor dem Concil seine Gründe, und als sie gesprochen hatten, wurden sie entlassen und ihnen auf den nächsten Freitag ein neuer Termin angesetzt.

Als der Termin gekommen war, giengen unsere Gesandten

in den Dom, wo das Concil versammelt war, und da wurde Herrn Simon della Valle, dem Advokaten der Herren von Venedig, aufgegeben, zu sagen, was er auf die vom Patriarchen angeführten Thatsachen zu antworten hätte. Zuletzt wurde nichts abgeschlossen.

Am 15. Oktober kam ein Bischof und ein Ritter des Königs von Polen an, mit dreißig Pferden und einem Wagen.

Am 17. Oktober, bei Tagesanbruch, schickte besagter Patriarch sein Gefolge mit Schwertern und Stöcken und ließ an die Thüren des Doms ein zweites Monitorium anschlagen. Und das that er, weil man ihm eingewendet hatte, das erste sei nicht richtig.

Die Ankunft des Gesandten der Römer.

Am 19. Oktober kam ein Gesandter der Römer an, Namens Herr Johannes Baroncelli; er brachte 16 Pferde mit.

Die Abreise der Gesandtschaft des Königs von England.

Am 17. November wurden vier Schiffe ausgerüstet, darunter eines mit Verdeck, unter dem Banner mit dem Wappen des Königs von England. In dieses Schiff stieg der Graf mit seinen Rittern und den Musikanten; in das zweite seine Knappen; in das dritte seine Pferde; in das vierte der Koch mit dem Proviant; und bemerke, daß alle Schiffe mit Leinwand überspannt waren, und die, welche das Schiff des Grafen ruderten, standen auf dem Verdeck. In dieser schönen Ordnung verreiste er, um in sein Land zurückzukehren. Aber bevor er abfuhr, schickte er zu Herrn Johann Franz, um ihm ein Privilegium zu verleihen, nebst zwei Halsbändern von Gold und einem dritten von Silber, mit der Devise des Königs von England. Und in diesem Privileg ist enthalten, daß er diese

Devise zwei Rittern von edlem Geschlecht und einem Knappen mit derselben Autorität wie der König selbst verleihen könne.

Einsprache gegen das Monitorium des Patriarchen.

Am 20. November giengen unsere Gesandten in den Dom; sie erschienen, um dem Termin des Monitoriums zu genügen. Und da hielt Herr Johann Franz eine Rede zur Rechtfertigung der Herren von Venedig. Wenn diese dem Monitorium nicht nachgekommen seien, sei es deswegen, weil dieses Monitorium nicht erfolgt sei in Gemäßheit mit einem Schreiben, das er ihnen vorlegte. Es wurde ihm geantwortet, er möchte das Schriftstück der Deputation einsenden.

Bestimmung über die Angelegenheit des Patriarchen.

Am 7. Januar [81]) wurde in den Deputationen Schluß erkannt. Es wurden sechs Mitglieder gewählt, welche die Parteien anhören und dann an die Congregationen Bericht erstatten sollten. Es waren dies folgende Herren: der Bischof von Conche, der Protonotarius von Spanien, der Dekan von Spanien, der Bischof von Spanien, der Bischof von Frankreich, der Abt von England.

In Basel abgehaltenes Turnier.

Auf den Tag der heil. 3 Könige veranstalteten die Spanier ein schönes Turnier, mit einem längs dem Platz ausgespannten Tuch; das Turnier dauerte von 9 bis 2 Uhr, und als sie die Waffen abgelegt hatten, begaben sie sich in das Gemeindehaus, wo ein herrliches Nachtmahl gerüstet war. Dahin kamen auch viele Damen vom Adel. Zuerst wurde in einem Saal voll prächtiger Lichter getanzt, dann setzte man sich zum Mahl, das aus 15 Gängen bestand. Es waren 2 Kredenztische mit Silbergeschirr beladen, in einer Länge von 18

Fuß und einer Breite von 4 Fuß, mit Gestellen, eines über dem andern; darauf standen Kelche, Tassen, Schüsseln, vergoldete Becher, Confektschalen seltenster Arbeit, Salzfässer, Platten, Becken von wunderbarer Schönheit. Als sie gespeist hatten, kamen sie herunter zum Tanz. Die Frauen waren reich gekleidet, mit silbernen Halsbändern voll Figuren; die einen trugen Perlenschnüre auf dem Kopf, die andern Seidentücher, die ihnen bis zum Gürtel herunterfielen. Und es war so geordnet, daß beim Tanzen immer zwei zusammen giengen, mit zwei Fackeln vor jeder Person. Als der Tanz zu Ende war, traten zwölf Maskirte auf und tanzten einen Tanz; dann kleideten sie sich um und erschienen mit Instrumenten. Hinter den Musikern traten 24 Personen ein, die wie Wilde gekleidet waren, mit langen, bis zum Boden herabfallenden Haaren, halb roth, halb grün, mit Schilden am Arm, und mit Keulen aus Leinwand, gefüllt mit Werg; man machte ihnen freien Raum und da begann ein lebhafter Kampf, indem sie mit ihren Keulen einander auf die Köpfe und um die Schultern schlugen. Zuletzt ließen sie von einander und machten einen Tanz. Darauf entspann sich ein neuer Kampf, und mehr als einer fiel wie todt hin. Hierauf verabschiedeten sie sich von den Damen. Alsdann wurde der allgemeine Tanz fortgesetzt bis zum Morgen.

Abschrift eines Briefes, den der Kaiser an das Concil sandte.

Am besagten Tag zeigte der im Concil anwesende Botschafter des Kaisers einen Brief, den ihm derselbe gesandt hatte. Dieser sagte, daß die Böhmen es zufrieden seien, ihm die Krone zu geben, unter der Bedingung, daß das Concil einen Gesandten schicke mit voller Freiheit, unter dem kaiserlichen Wort, diejenigen Vergünstigungen zu gewähren, die man ihnen früher

angeboten habe; und wenn das Concil nichts mehr zu bewilligen hätte, so hätte der Kaiser volle Freiheit zu thun, was ihm beliebte. Hierauf antwortete der Legat, man würde dafür sorgen.

Abreise des Bischofs von Coutance.

Am 28. Januar verreiste der Bischof von Coutance[82]) mit fünf Prälaten als Botschafter des Concils zum Kaiser mit voller Freiheit, Böhmen in Besitz zu nehmen.

Abschrift einiger im Concil publicirter Schriftstücke.

An demselben Tage wurden einige Dekrete publicirt, welche das Concil erlassen hatte, darunter eines, das sagte, daß jeder, der ein Gelübde auf sich habe, zu einem Gnadenorte zu gehen, so und so viel bezahlen und absolvirt werden möge, und ähnliche Wuchereien. Ferner wenn jemand von Schuld und Buße absolvirt sein wolle, so möge er so viel bezahlen, als er in acht Tagen für seine ganze Familie ausgeben würde. Und viele andere Dinge thaten sie, blos um Geld zu machen, und es den Griechen zu geben, damit ihr Kaiser nach Italien käme, und sich mit unserm Glauben vereinigte.[83]) Darauf schickte er dem heiligen Vater Brot, um gut zu machen, was er gethan hatte.

Am 27. Januar gingen unsere Gesandten in den Dom und überreichten gewisse Schriftstücke. Es wurde dem Patriarchen ein Termin von 15 Tagen gegeben.

Am 20. März kamen in das Haus der Gesandten der Herren von Venedig Herr Sidro von Mailand, welcher Geschäftsführer des Patriarchen war, und sagte zu ihnen mit großer Freude: Ich theile euch mit, daß Herr Massilio von Carrara Padua den Venetianern weggenommen und sich zum Herrn der Stadt gemacht hat. Als unsere Gesandten dies

hörten, machten sie sich lustig über den Bericht; allein als Herr Sidro fort war, wurde ihnen die Sache doch sehr bedenklich, und sie entschlossen sich, nach Padua an die Rektoren zu schreiben und ihnen mitzutheilen, was man in Basel sage, damit sie der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwendeten.

Am 30. März kamen drei Gesandte der Griechen an, bei diesen war Herr Christoph von Treviso, Sekretär des Pabstes; und der Bischof von Tarent, sowie der Bischof von Padua, gingen ihnen entgegen und geleiteten sie bis zu ihrer Herberge.

Am 9. April verreiste der Monsignor von Rom; er saß in einer Sänfte, welche zwei Pferde trugen. Die Sänfte war prächtig bedeckt mit Goldstoff und mit Kissen von Goldtuch. Er war nur von seinen Leuten begleitet; denn er reiste ab, ohne daß jemand davon wissen sollte.

Am 29. April kam Johann der Deutsche an, der Diener des Herrn Johann Franz Capo de Lista und brachte Briefe, darunter einen von Bartolomeo von Galeazzo, worin ausführlich alle Vorgänge in Padua, welche durch Massilio von Carrara herbeigeführt worden waren, geschrieben standen.

Am 2. Mai verreiste einer der griechischen Ambassadoren, um seinem Kaiser die Verhandlung mitzutheilen, die im Concil stattgefunden hatte.

Am 10. Mai kam die Gesandtschaft der Gemeinde Neapel an. Alle waren schwarz gekleidet. Sie kamen mit 30 Pferden.

Am 4. Juni gingen die Ambassadoren unsrer gnädigen Herren in die Congregation, und die Richter erstatteten ihren Bericht über das, was unsre Gesandten gegen den Patriarchen vorgebracht hatten. Und als sie geschlossen hatten, sagte Herr Johannes Franz, daß er alles das, was die Richter gesagt

hätten, beweisen wolle; man möchte einen angemessenen Termin geben. Die Gegenpartei sprach vielerlei gegen die Bewilligung eines Termins; doch bestätigten sie, daß die Angaben wahr seien, nur habe die Herrschaft Venedig nicht das Recht den Patriarchen zu strafen, oder das zu nehmen, was der Kirche gehöre: das sei Sache des Pabstes. Unsre Gesandten erwiderten, sie hätten von Pabst Martinus Vollmacht erhalten, alles das zu thun, was sie gethan hätten, und hätten also im Gehorsam gegen den Pabst gehandelt, und erboten sich dafür den Beweis zu leisten. Alles mit mehrerem. Darauf antworteten die Herren von der Congregation, daß sie an die Deputation Bericht erstatten, und diese dann bestimmen würde, was geschehen soll.

Am 17. Juni verreiste Monsignor di Santa Croce und begab sich zu dem Bischof von Cypern, um nach Frankreich zu reisen. Er fuhr den Rhein hinunter.

Am 24. Juni kam Herr Peter da Monte. Er kam von Florenz nach Basel, weil ihn der Pabst zum Protonotarius ernannt hatte. Er wurde von vielen Prälaten bis zu seiner Herberge geleitet.

Um euch Bericht zu geben von weiteren Dingen, die sich ereignet haben, melde ich, daß in Basel zwei deutsche Juden als Diebe eingesetzt wurden. Sie wurden sogleich auf die Folter gespannt und bekannten, das Verbrechen begangen zu haben. Und nachdem ihnen Frist zu ihrer Vertheidigung, wie es Brauch ist, gegeben war, wurden sie vielfach aufgefordert, Christen zu werden und nicht wie das Vieh zu sterben. Am Ende bekehrte sich einer von ihnen und ließ sich taufen. Als die Zeit da war, wo sie sterben sollten, wurden sie ins Rathhaus geführt, und da wurde ihnen, wie es Brauch ist, ihr Verbrechen vorgelesen und sie in der Weise verurtheilt, daß der, welcher Christ geworden war, an die Richtstätte hinausgeführt und ihm der

Kopf abgeschlagen werden sollte; der Jude dagegen sollte an den Füßen aufgehenkt und ein Hund neben ihn gehenkt werden.[84]) Darauf wurden sie unter dem Zulauf unzählbaren Volkes hinausgeführt. Auf der Richtstätte angekommen, fiel derjenige, welcher Christ geworden war, auf die Knie nieder; als aber der Meister seines Amtes walten wollte, spie der Jude dem Christen ins Gesicht. Darauf verband der Meister dem Delinquenten das Gesicht und schlug ihm mit dem Schwert den Kopf ab. Darauf trat er zu dem Galgen, der dreieckig war und auf drei aus Hausteinen hoch aufgemauerten Säulen stand. Es hingen schon mehrere Delinquenten in Ketten daran. Als der Jude an die Leiter geführt worden war, fragte man ihn nochmals, ob er Christ werden wolle. Er aber blieb fest und hartnäckig bei seinem Glauben. Zuletzt wurden ihm beide Füße zusammengebunden und er an einem Strick auf den Galgen hinaufgezogen. Da wurde eine Kette fest an seine Füße gelegt. Dann wurde ein gewaltig großer Hund, ebenfalls an den hintern Füßen gebunden und an den Galgen gehängt, hinunter gelassen. Der Hund fing an, in sehr gefährlicher Weise nach ihm zu beißen. Der Jude schrie nach Moses, Abraham, Jakob und nach allen seinen Leuten, daß sie ihm hülfen. Und ein Mönch, der unten an der Leiter stand, ermahnte ihn, Christ zu werden. So blieb er bis 22 Uhr. Und da er inne ward, daß seine Propheten ihm nicht halfen, fing er an, an unsern Glauben zu denken, und hob an, unsere liebe Frau um Hilfe anzurufen. Plötzlich ereignete sich ein offenbares Wunder: der Hund that ihm nichts mehr zu Leide und hielt sich ruhig. Dies bemerkend, rief der Jude nach dem Mönch und sagte: Ich will durchaus ein Christ werden, ich bitte euch, schaffet, daß ich die Taufe empfange. Der Mönch sagte: Gedulde dich, ich will schon machen, daß du getauft

wirst, aber darum wirst du von hier nicht loskommen, du mußt sterben. Der Jude antwortete: Ich bin zufrieden, wenn ich nur die Taufe empfange. Und als dies den Landesherrn bekannt gemacht wurde, schickten sie sogleich den Henker, daß er den Hund abnehme. Und so blieb der Jude die ganze Nacht unter den Vermahnungen und Tröstungen des Mönches und anderer Leute, die ihn im Glauben unterwiesen und ihm sagten: Glaube so und so. Und plötzlich streckte er seine Hand, frei von den Banden, zum Himmel auf. Der Henker, der auf dem Platz gegenwärtig war, verwunderte sich sehr, und erzählte am Morgen alles seinen Herren, welche ebenfalls sehr erstaunten. Ganz Basel lief hinaus, und sie fragten, wie die Sache sich zugetragen habe. Er antwortete: Er habe von ganzem Herzen sich Gott befohlen, und plötzlich sei seine Hand losgeworden. Der Mönch begab sich zum Legaten und bat ihn, er möchte sich bei den Herren verwenden, daß sie ihn sterben und nicht in dieser Weise leiden ließen. Der Legat schickte seinen Diener zu dem Bischof von Lübeck, dem Gesandten des Kaisers, bei dem sich gerade auch der Erzbischof von Londra[85]) befand. Als derselbe seine Botschaft ausgerichtet hatte, antwortete der Bischof: Vielmehr will ich dahin wirken, daß er am Leben bleibe, und ihm das Leben retten. Und so beschlossen sie, nach dem Dekan von St. Jago de Compostella zu schicken, einem der Gesandten des Königs von Spanien, und dem Abte von Zerotto, dem Gesandten des Herzogs von Mailand, und so begaben sich alle vier zu den Herren von Basel, und baten sie um Gnade im Namen ihrer Herrn und des Concils. Die Herren sagten, sie wollten sich darüber berathen. Und sie versammelten sich und hatten darüber eine lange Verhandlung. Zuletzt wurde beschlossen, ihm Gnade widerfahren zu lassen, unter der Bedingung, daß er binnen acht

Tagen aus dem Lande weiche. So wurde er um die neunte Stunde herunter genommen und in das Haus des Bischofs von Lübeck gebracht.

Bis hieher sind keine Einzelheiten in Betreff der Angelegenheit des Patriarchen von Aquileja geschrieben worden, weil der Herr Legat, der Bischof von Arles, Monsignor Colonnese und andere Deputirte beinahe täglich bemüht waren, die streitenden Parteien zu einigen. Da es nicht möglich war, einen Ausgleich zu Stande zu bringen, wurde beschlossen, Gesandte nach Venedig an unsere Herren zu schicken und ihnen die Sache auseinanderzusetzen, um zu sehen, ob sie eine Übereinkunft machen könnten. Von diesem Beschluß gaben sie unsern Gesandten und dem Patriarchen Kenntniß. Sie beriethen sich mehrere Tage darüber. Zuletzt waren sie es zufrieden. Und als Gesandter wurde Johannes Scholasticus ernannt und ihm eine Frist anberaumt. Darauf machte er sich bereit und reiste ab.

Am 20. August kamen Herr Johannes Ambrosius, der General der Camaldolenser, und Herr Antonio von Friaul, Gesandte des Pabstes, hier an, und giengen ihnen entgegen die Präsidenten des Pabstes, unsre Gesandten, Herr Juan de Silva mit allen Spaniern, und geleiteten sie bis zu ihrer Herberge.

Am 20. August kam Giovanni Sgoba an, der Currier der Florentiner Kaufleute, und brachte Briefe, worin enthalten war, wie Frieden zwischen dem Pabst, unsren gnädigen Herren und den Florentinern einerseits, und dem Herzog von Mailand andrerseits geschlossen worden sei. Auf diese Nachricht ließ der Legat sofort ein feierliches Geläute veranstalten und befahl, daß am nächsten Tage eine feierliche Messe gehalten würde.

Am 8. Oktober kam ein vom Bischof von Cypern abgesandter Brief an, mit der Meldung, daß der Friede zwischen dem König von Frankreich und dem Herzog von Burgund ge-

schlossen und veröffentlicht sei, wie erhellt aus der Abschrift des besagten Briefes.

Als der Legat diesen Brief erhalten hatte, ließ er sofort anordnen, daß in allen Kirchen geläutet würde, und daß am nächsten Sonntag eine feierliche Prozession stattfände. Und bemerke, daß die Franzosen wundervolle Feste und Freudenfeuer veranstalteten.

Am 11. Oktober 1435 kam Herr Johannes Scholasticus, der wegen der Angelegenheit des Patriarchen nach Venedig gegangen war, nach Basel zurück.

An demselben Tag gieng der genannte Gesandte in den Dom vor die Congregation, und nachdem er dort seine Botschaft an das Concil ausgerichtet hatte, wurden die nachgenannten Deputirten erwählt, um beide Theile in Gegenwart des Legaten anzuhören, nämlich der Patriarch von Antiochien, der Erzbischof von Landom [86]), der Bischof von Burgos, der Bischof von Aix, der Bischof von Gurk, der Bischof von Lectoure [87]).

Am 25. Oktober giengen die Ambassadoren von Venedig um ihrem Termin zu genügen, indem sie eine Menge Gesetz- und Decretalienbücher vor sich hertragen ließen, und sie fanden daselbst einen Theil der Congregation, und sie warteten so lange, bis die andern auch kämen. Und nachdem jedermann sich gesetzt hatte, ließen die Gesandten die besagten Bücher bringen, und die Diener trugen alle herbei. Dann sagte der Legat zu Herrn Johannes Franz, er möge sprechen, und er begann also:

Cupientes, reverendissimi reverendique patres et domini praestantissimi, officio legationis nostræ satisfacere etc. und darauf zeigte er ihnen in 32 Kapiteln, wie daß unsere gnädigen Herren den Patriarchen nicht aus eigener Macht vertrieben hätten, sondern daß, was sie gethan, auf Befehl des heiligen Vaters geschehen sei, und wies alles nach, vom ersten

bis zum letzten und zeigte durch Gründe und durch Stellen aus den Gesetzen und Dekretalien, daß, was der Patriarch gethan habe, nicht im Recht begründet sei. Diese Auseinandersetzung dauerte vom Morgen bis Mittag, worauf der Legat, da er sah, daß er noch lange nicht zu Ende sei, anordnete, daß alle nach dem Essen um 20 Uhr wiederkommen sollten. Und so giengen sie auseinander.

Nach dem Mittagessen kamen unsere Gesandten in die Congregation zurück. Als alle versammelt waren und ihre Plätze eingenommen hatten, erhob sich Herr Johannes Franz und fuhr da fort, wo er stehen geblieben war, und indem er mit gerechten Gründen und mit den Büchern seine Sache vertrat, schloß er endlich um 2 Uhr. Als er zu Ende war, erhoben sich zwei der Deputirten, der Bischof von Burgos und der Bischof von Lyon[88]) und widersprachen dem Herrn Joh. Franz. Als sie geschlossen hatten und ihm aus den Schriften das Gegentheil beweisen wollten, erwiderte Herr Joh. Franz, und nahm den Prozeß des Notars, las denselben vor, und gieng auf die einzelnen Capitel ein, und bewies ihnen klar, daß, was er gesagt hatte, wahr sei. Und er sagte: Hochzuverehrende Väter, ich will nicht streiten mit einem Notar der Kanzlei. Dieser hatte das Monitorium gemacht, aber wie Herr Johannes Franz sagte, nicht gemäß Entscheidung der Deputation, und doch solle es nun giltig sein. Einer erhob sich und sagte, dieses Monitorium sei in Richtigkeit, worauf Herr Johannes Franz ihm mit Gründen das Gegentheil beweisen wollte. Da fiengen alle Prälaten an zu murren, und viele von der Congregation sagten, es wäre gut, einmal eine Uebereinkunft zu treffen, und alle erhoben sich. Und an diesem Tage erwarb sich Herr Johannes Franz eine große Ehre.

Ende.

Anmerkungen.

1. Cittadella, nördlich von Padua.
2. Curtarolo, in der Mitte zwischen Padua und Cittadella.
3. Bassano, nördlich von Cittadella.
4. Borgo an der Brenta, östlich von Trient.
5. Pergine.
6. Trient.
7. Die ganze Uhr, nach welcher Gattaro rechnet, enthält 24 Stunden und läuft von Abends 6 Uhr an.
8. Kaspar Schlick, der berühmte Kanzler.
9. Lavis, St. Michael, Salurn, Ortschaften nördlich von Trient, am Etschfluß.
10. Meran.
11. Wohl Naturns, westlich von Meran.
12. Mals, westlich von Meran, im Anfange des Etschthales. In der Nähe das Schloß Fürstenstein.
13. Nauders, nördlich von Mals, bei Finstermünz.
14. Prutz am Inn, südlich von Landeck.
15. Pettneu, westlich von Landeck.
16. Klösterle. Gattaro passirte, um von Pettneu hieher zu gelangen, den St. Christophsberg, nicht erst, wie er irrthümlich angibt, Tags nachher auf dem Wege nach Feldkirch.
17. Feldkirch.
18. Wallenstadt.
19. Gattaros Reisebeschreibung geräth hier in Widerspruch mit Sigmunds Itinerar, wie dasselbe bei Aschbach IV. 489 aufgestellt ist; danach war der Kaiser von Feldkirch an den Bodensee, über diesen nach Constanz, und von hier nach Zürich gereist. Aber Aschbachs Angaben beruhen nur auf Stellen welchen gegenüber die Mittheilungen Gattaros unbedingt größern Glauben verdienen.
20. Gattaro verwechselt Linth und Rhein; ebenso später Limmat und Rhein.
21. Rapperschwyl.
22. Die „obere" und die „niedere" Brücke, auf welcher jeder sich ein Wasserwerk befand. Die Loggia ist das Helmhaus vor der Wasserkirche bei der obern Brücke. Vgl. Vögelin, das alte Zürich (neue Ausgabe), S. 168, 217, 219.

23. Nach altem deutschen Rechte konnten Landesverwiesene sicher zurückkehren, wenn sie sich beim Einzuge des Fürsten an dessen Wagen oder Steigbügel hielten. Grimm, Rechtsalterthümer 265. 738. Vgl. Ochs IV., 222. Dies liegt auch hier zu Grunde, nur daß der Kaiser den Verbannten förmliche Schirm- und Gnadenbriefe ausfertigt, in Ausübung seines Rechtes als: gemener richtere over al.
24. Klingnau.
25. Laufenburg.
26. Säckingen.
27. Beuggen.
28. Rheinfelden.
29. Ueber Sigmunds Ankunft in Basel s. Aschbach IV. 130 und Ochs III. 257.
30. Ueber die Unterhandlung Sigmunds mit dem Concil wegen Verlängerung des Termins, vgl. Johannes de Segovia in den monumenta conciliorum generalium, concilium Basileense II. 464 f.
31. Haus der Johanniter.
32. Der blaue Lettner vor dem Chor.
33. Ueber die Rede des venetianischen Gesandten s. Segovia 467.
34. Ueber des Kaisers Reden in den einzelnen Deputationen s. Segovia 503.
35. Jakob I. Markgraf von Baden. Vgl. Aschbach IV. 222 mit abweichendem Datum.
35a. Herzog Wilhelm von Bayern, seit 11. Oktober 1431 Protektor des Concils. Aschbach IV. 25, Richter, Geschäftsordnung des Basler Concils, 14.
36. Vgl. hierüber Segovia 465, 509.
37. Friedrich IV. von Tirol mit der leeren Tasche.
38. Albrecht V. von Niederösterreich, der spätere König von Ungarn, Böhmen und Deutschland.
39. orig: Brandinborg . . . Brunbrich . . . dux de Mont.
40. Abzeichen der Turniergesellschaft zum Fisch und Falken.
41. Friedrich von Hohenzollern; sein hier genannter Sohn wohl Friedrich, welchen Sigmund zum Unterprotektor des Concils ernannt hatte. Richter 15.
42. Zu Weihnachten 1347 hatte Sigmunds Vater König Karl IV. auch vor dem Hochaltar des Basler Münsters mit gezücktem Schwerte das Evangelium gesungen, Mathias von Neuenburg 145. Er war gewohnt gewesen, dies alljährlich zu thun. Vgl. Huber, regesta Karoli 5324a.

43. Der Münsterplatz war der Turnierplatz der Basler Ritterschaft. s. S. 20, vgl. auch W. Wackernagel, kleine Schriften I. 287.
44. Die Trinkstube des Adels „zur Mücke", in welcher der Rath zu Ehren fürstlicher Gäste der Stadt Festlichkeiten zu veranstalten pflegte. Vgl. z. B. Ochs IV. 220.
45. Ueber die Schellentracht s. Vischer, Hemman Sevogel 103 und Essenwein, Bilderatlas des Mittelalters, Tafel 83, 86, 93, 98.
46. Das Rheinthor.
47. Das Rathhaus und der Kornmarkt.
48. Zunfthaus.
49. Die Münsteruhr befand sich damals im Martinsthurm; in den St. Georgsthurm transportirt wurde sie erst 1475. Fechter, Basel im 14. Jahrh. 11.
50. orig. „una bellissima ancona de alabastro."
51. Das Rathsglöcklein.
52. orig. wiederum: una bella ancona d'alabastro.
53. Gattaro will sagen, daß die 11,000 Jungfrauen auf ihrer Reise nach Rom durch Basel gezogen seien, daß Bischof Pantalus von Basel sie dorthin begleitet, und nachher auch mit ihnen den Märtyrertod in Köln erlitten habe.
54. Der Petersplatz.
55. 17. Januar 1434.
56. Bischof von Bamberg der im Mai 1431 erwählte Anton von Rotenhan. Ueber die Belehnung mit der Fahne, s. Grimm, Rechtsalterthümer 161. Walter, deutsche Rechtsgeschichte 266. Ueber die rothe Farbe der Fahnen s. W. Wackernagel kleine Schriften I, 198. Ueber das Preisgeben und Zerreißen der Fahnen nach vollzogener Belehnung s. S. 37.
57. Wohl der Bruder des Kanzlers, Mathäus Schlick, lateranenischer Graf. Vgl. Aschbach IV, 435.
58. episcopus Segniensis in Sclavonia, Zengg im Erzbisthum Agram.
59. Cervia im Erzbisthum Ravenna. Ueber die Ankunft dieser Gesandten und die darauffolgenden Verhandlungen s. Segovia 561.
60. Lichtmesse.
61. Lücke in der Handschrift.
62. Ueber diese Turniere s. Wurstisen Chronik 307.
63. Vgl. Segovia 619.
64. Mit Gattaros Angabe über den Todestag des Cardinals von s. Eustach stimmt Segovia 621 überein, nicht dagegen die Grabschrift des Cardinals in der Carthause; nach dieser ist er am 25. Februar gestorben. Tonjola 313.
65. Dänemark, s. Segovia. 617.

66. orig.: Trivali. Ueber die Trierer Fehde s. Segovia 623 f. Aschbach IV. 186 f.
66a. orig.: vescovo de Mathensie.
67. Ueber die Verhandlungen wegen der presidencia oratorum pape s. Segovia 602. 629.
68. Ueber den Streit zwischen Anton von Vaudemont und Renat von Anjou, Herzog von Bar s. Aschbach IV. 174.
69. Frejus?
70. Zara in Dalmatien.
71. Ludwig von Teck, Patriarch von Aquileja; über seinen Streit mit Venedig vgl. Segovia 656. 732 ff. 835.
72. Der Fronleichnamstag 1434 war der 26. Mai.
73. Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand. Ueber seine Verhandlungen mit dem Kaiser und über seinen Krieg mit Venedig vgl. Aschbach IV. 44 f.
74. Sigmund hatte Basel am 11. Mai verlassen. Vgl. Segovia 660. 666. Er begab sich nach Ulm.
75. Lücke in der Handschrift. Es folgt die Beschreibung des Einzugs der Gesandten König Johanns von Kastilien.
76. Vexillifer Bannerträger.
77. Cuenca in Kastilien.
78. S. Jago de Compostella.
79. Vgl. Segovia 744.
80. Nicolo Piccinino, mailändischer Feldherr.
81. 1435.
82. Coutance im Erzbisthum Rouen. Ueber die Gesandtschaft des Bischof Philibert von Coutance s. monumenta conciliorum, concilium Basileense I, 524, 745, 791.
83. Ueber die Verhandlungen mit der griechischen Kirche Segovia 741 ff.
84. Die Strafe des Galgens war schimpflicher und härter als die des Schwertes. Grimm, Rechtsalterthümer 687. Ebendort 685 über das Aufhängen verbrecherischer Juden zwischen Hunden mit unterwärts gekehrtem Haupte. Eine Abbildung eines solchermaßen Gehängten findet sich aus Stumpfs Chronik in Hirths kulturhistor. Bilderbuch 492.
85. Erzbischof von Lyon?
86. Landom unbestimmbar. Lyon? vgl. Segovia 836.
87. Lectoure im Erzbisthum Aux.
88. orig.: vescovo Lodinensis.